roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Ansicht des Ortlers an der Strasse oberhalb Trafoy.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

III.

Die Ersteigung der Ortlerspitze im August 1834.

Vom

Professor Peter Karl Thurwieser.

Der ausgezeichnete Sommer des Jahres 1834, in unsern Gegenden seit Menschengedenken der schönste, war sehr günstig und einladend zum Reisen, besonders auf Berge. Daher die großen Fremdenregister, die vielen Bergebesteigungen und die ungewöhnliche Menge der Freudenfeuer, welche an Abenden, oder auch ganze Nächte hindurch, von den Höhen herab glänzten. Man verstand, schätzte und befolgte den freundlichen Wink des Himmels.

Auch auf mich, einen alten Bergfreund, welcher schon als Schulknabe die höchsten Gipfel seiner Heimath, z. B. das Sonnenwendjoch (barometrisch 7014 Fuß *) besuchte, und noch immer an Bergreisen, an großen Aussichten, an Beobachtungen und Belehrungen auf Höhen das innigste Vergnügen findet, und dabei, im Gegensatze zur sitzenden Lebensweise, durch die reinere Luft, durch stärkere Bewe-

*) Pariser Maß, wie bei allen folgenden Höhenangaben; welche übrigens, wo mir keine trigonometrische Bestimmung bekannt ist, aus meinen barometrischen Messungen genommen sind.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

gung und durch Abhärtung an Frohsinn, Regsamkeit und Körperkraft oft auffallend gewinnt, — auch auf mich also machte die außerordentliche Witterung des genannten Jahres einen mächtigen Eindruck, und führte mich schon im Jänner und Februar auf die Kuppe des Geisberges (trigonometrisch 3963 Fuß), beidemal — welche Seltenheit! — ohne daß ich auf Schnee trat, in den Sommermonaten aber auf mehrere, meistens viel höhere Berge, auf deren zwei niedersten, dem Geisberge und Hochstaufen (barometrisch 5405 Fuß), ich ganz oben im Freien die Nächte vom 25. Juni und 2. Juli durchwachte, und immerfort deutlich die Spur des Tages über Norden hin erkannte.

Das schnelle Wegschmelzen des Winterschnees und des mehrjährigen Eises ließ mich auf größere Unternehmungen denken. Zuerst nur stille Sehnsucht, bald aber ein wahrer Drang des Herzens lenkte meine Gedanken zum Ortler hin, zum Könige unter den Bergen meines Vaterlandes. Die am 18. Juli, während einer Prüfung meiner Schüler, von mir bestandene Prüfung anderer Art, die gelungene Ersteigung des Dachsteins, der höchsten Felsenpyramide auf dem Hallstädter Eisgebirge (trigonometrisch 9235 Fuß), half meinem Zweifel zur Entscheidung. „Viel ärger," dachte ich, „kann der tirolische Bergriese auch nicht sein; er ist ja schon von Einigen bezwungen worden; in der nächsten Vakanz will auch ich es mit ihm versuchen."

Am 6. August verließ ich Salzburg mit dem Eilwagen. Von Innsbruck an weilte ich auf jeder beliebigen Stazion länger, um barometrische Beobachtungen zu machen, und mancherlei Bemerkungen zu Papier zu bringen. Die Ergebnisse aus den Messungen werden, so weit es nöthig schien, in der Erzählung selbst benützt; das Vollständigere liefert der Anhang. Die Reisebeschreibung aber nimmt hier

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

nur auf das Rücksicht, was den Ortler, seine Umgebungen und die Ersteigung desselben näher angeht; denn weiter erstreckt sich auch die Theilnahme nicht, welche im In- und sogar im Auslande sich über dieses Unternehmen ausgesprochen hat, und welche, vereint mit wiederholten Aufforderungen, mich verpflichtet, endlich selbst meine Reise zu erzählen.

Am 7. übernachtete ich in Telfs, am 8. in Landeck. Hier bemerkte ich aus dem Gespräche der Abendgesellschaft im Posthause schon nähere Bekanntschaft mit Vinschgau, und erkundigte mich um den Jäger Joseph Pichler; denn auf ihm, als dem einzigen verläßlichen Ortlerführer, beruhte meine Hoffnung. Mit Vergnügen hörte ich, daß er sich gesund — und gewöhnlich auf der Jagd befinde. Doch, wie ein Donnerschlag, schreckte mich der unerwartete Beisatz: „Aber auf den Ortler geht er nimmer; er ist schon zu alt, bei 70, und die letzte Ersteigung hat ihn gewitzigt! Man muß ihn nur selbst darüber sprechen hören.“ Muth und Unmuth kämpften in mir. Ich ging hinaus, und schaute in's Wetter; es war sehr schön. Also einige Beruhigung; mehr sollte mir der Schlaf bringen.

Gegen 1 Uhr weckte mich ein Donnerwetter. Der Morgen zeigte einen ganz trüben Himmel und Nebel über Nebel an den Bergen hinauf. Von 7¼ bis 9¼ Uhr, während ich in Ried beobachtete und schrieb, brach der Regen zuerst strichweise los, bald aber allgemein; das Thal füllte sich fast bis auf den Boden herab mit Nebel, das Thermometer fiel bis unter 11° R., und auf den höchsten Bergen mußte es tüchtig schneien. „Wie, soll mein Glücksstern sich völlig verfinstern? Will jetzt, da ich's erst recht heiter brauchte, das Wetter wie im vorigen Sommer plötzlich umschlagen, und mit Massen von neuem Schnee mir

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

die ersehnten Hochgebirge auch für diese Vakanz sperren?" Mißlaunig fuhr ich im ärgsten Regen weiter. Nach einer Stunde wurde es freundlicher, und in Pfunds lächelte mir sogar die Sonne, aber nicht ernstlich; denn auf der nächsten Fahrt bekam ich neuerdings einen Guß. Und doch, leider, fand ich die Finstermünz beleuchtet. Gerne hätte ich, um recht zu fühlen, was der Name sagt, bei trübem Wetter den wildesten Paß Tirols gesehen, aus dessen wüsten, steilen und drohenden Umgebungen der Inn seine Fluthen schneller und brausender forttreibt, und der Wanderer schüchtern wegeilt.

Als ich über Nauders hinaus war, heiterte sich der Himmel fast ganz auf. Je näher ich dem Scheidepunkte der Gewässer des Inns und der Etsch kam, desto mehr spannte sich meine Aufmerksamkeit; denn auf der Höhe der Straße, kurz vor Reschen, sollten mir die östlich am Ortler stehenden Eisgebirge aufgehen. Aber noch schaute es trüb herüber. Gleich hinter Reschen, wo der Weg, vom See gedrängt, sich links zieht, sollte der Ortler selbst erscheinen. Doch er erschien nicht; nur die größere Nebelaufthürmung deutete mir an, wo der König jener Berge thronet. Allmählig senkte sich die graue Hülle; und der Ortler spitzte sich darüber hinauf mit dem reinsten Schneegipfel, hell beschienen und sanft geröthet von der sinkenden Sonne, scharf abstechend gegen den blauen Hintergrund, und stolz herab schauend auf seinen — noch fremden — Gast! Rascher schlug mir das Herz beim Anblicke meines erhabenen Reisezieles; stärker drängte mich die Sehnsucht nach der lockenden Spitze. Sie aber, als würde oben Scherz getrieben, verschwand schon nach einigen Augenblicken, ragte über eine Weile abermals hervor, und war bald wieder eingehüllt, um sich für jenen Abend nicht mehr sehen zu lassen.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Ich blieb in Graun. Etwa 1 Stunde nach mir kam ein Regenschauer; gut, daß er nicht anhielt. Noch Abends erfragte ich aus sicherer Quelle, daß Josele (so pflegt man in Vinschgau den Jäger Joseph Pichler zu nennen) eine nochmalige Besteigung der Ortlerspitze eben nicht verredet habe, und dazu wohl noch Kraft genug besitze. Kurz darauf wurde mir eine Warnung ausgerichtet, mit dem Ortler ja nichts anzufangen. Jene Nachricht machte mir Freude; diese, übrigens gut gemeinte Abmahnung wirkte nichts. Der Furchtsame soll nur vom Ortler wegbleiben; Besonnenheit wird den Muthigen schützen. Dießmal schlief ich ruhiger über meinen Plan.

Am 10. Früh zeigten sich rings herum alle Berge vollkommen frei. Mich beschäftigte fast einzig der Ortler mit seinen Nachbarn. Schon vor 4 Uhr, bei noch schwachem Tage, stand ich im Freien, und betrachtete die mächtige Bergreihe im Süden. Wie sich nach und nach helleres Licht, und endlich der Sonnenschein über sie ausgoß, so traten auch ihre Abtheilungen und Formen immer deutlicher hervor. Fast alles Einzelne beschaute ich mit dem Perspektiv (Zugfernrohr der größten Art von Fraunhofer), und spähte lange am Ortler, um einen möglichen Steig über Fels und Ferner bis auf den Gipfel zu finden. Doch das Rohr vom Auge! Dieses großartige Naturgebilde will als ein Ganzes geschaut und aufgefaßt werden. Der Ortler, 7 bis 8 Stunden entfernt, erhebt sich hinter niedrigen Bergen, und steigt, oben die Form einer breiten Pyramide annehmend, zu einer Höhe empor, vor welcher seine Umgebungen, beinahe lauter Riesengestalten, alle niedersinken. Sein oberes Fußgestell und seine Mitte zeigen finsteres Gestein herüber, in steile Wände über einander gestellt. Seinen hochgestreckten Obertheil bedeckt das glän-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

zend reine Winterkleid, an der rechten (Trafoier) Seite weit ausgebreitet, grob gefaltet und mäßig ablaufend, an der linken (Suldner) Seite aber — vorn über die schroffen Felsen herunter stark zerrissen (besonders in dem letzten Sommer, dem Gletscherfeinde), doch weiter hinten wieder unverletzt herabhängend. Auf dem schmalen Scheitel sitzt eine spitzige Schneehaube. Dem Ortler links zur Seite, aber zurück, und von ihm durch eine breite Scharte getrennt, steht die seltsame Königswand, 3 bis 4000 Fuß hoch sichtbar, ein beinahe senkrechter, abwärts gefurchter und durchaus weißer Abhang, wovon nur ein Theil, in Gestalt eines Kopfes, über die Bergreihe aufragt, und fast dem Ortler selbst trotzt. Die furchtbare Eiswüste dieser Gegend heißt nicht umsonst: „Im Ende der Welt.“ Das mächtige Gebirg zieht sich, etliche tausend Fuß herab mit Eis gepanzert, links noch zurück, umschlingt hinten bogenförmig das Suldenthal, läuft in schiefer Richtung hervor, und fällt ab. Ein eben so hoher und sehr steiler Gebirgszug tritt rechts hinter dem Ortler hervor, und sperrt, mit ewigem Schnee tief überschüttet, das Trafoier Thal an der Mittagsseite; der obere Theil dieses Zuges, ein langer, gerader Streif, schaut hellweiß und winterlich über ein dunkles und sommerliches Gebirg, das Glurnser Köpfl und seine Fortsetzung, herüber; auf dem Rücken des Ferners stehen nach der Reihe mehrere Köpfe, so geformt, als wollte einer über den andern hin seine Demuth und Ehrfurcht dem Ortler, als ihrem Gebiether, bezeigen. Beide eisigen Bergketten schließen sich an den Rücken des Ortlers an, als müßten sie von ihm Halt und Stärke empfangen. Oder sind sie, von ihm ausgehend, seine ausgespannten Flügel? Wie immer. Der Gegenstand ist und bleibt erhaben, ein reicher Stoff für die Einbildungskraft! Kaum

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

wurde ich damals des Anschauens satt; und noch bei meiner Rückkunft, wiewohl indessen mit dem Ortler und seiner Nachbarschaft vertrauter geworden, betrachtete ich das herrliche Bild mit neuem Vergnügen. Der Ortler von Graun, und der Montblanc von Genf aus gesehen, sind einander auffallend ähnlich, — auch wohl der Gletscherlauf rechts am Ortler, und jener links am Montblanc; aber man vermißt, von den genannten Standpunkten aus, bei dem savoischen Riesengebirge rechts den weißen Gegenflügel, der links bei dem tirolischen Kolosse so gut läßt, und das Ebenmaß des Ganzen vollendet, so, daß der Ortler mitten zwischen seinen Großen, und erhaben über dieselben, majestätisch voran steht!

Nach 5½ Uhr fuhr ich weiter, und kam vor 7 Uhr nach Mals. Auf dieser dreistündigen Strecke schaute mir der Ortler gerade entgegen, und sein Anblick wurde nur selten auf kurze Zeit unterbrochen. In Burgeis ließ mich der Glurnser Berg nur mehr die Spitze nebst dem linken Abhange sehen; allein das Wechseln der Straße auf die linke Thalseite brachte bis Mals ihn wieder größtentheils hervor. Er zeigt sich hier viel höher als in Graun; man steht ja fast um 1300 Fuß tiefer, und dem Berge um 3 Stunden näher. Schade, daß der anziehenden Aussicht der westliche Flügel des Ortlers geraubt ist.

Ich hatte auf dieser Reise immer darauf angetragen, Sonntags früh Mals zu erreichen, weil ich wußte, daß Josele von jeher gerne dahin zum sonntäglichen Gottesdienste komme, sonst aber wohl auch die ganze Woche nicht mehr zu finden sei. Hier war also mein Erstes, nach ihm zu fragen und umfragen zu lassen. — Vergebens! Alle Nachrichten lauteten dahin, daß an diesem Morgen ihn noch Niemand da gesehen habe. „Aber," setzte man bei,

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

„in Churburg, wo er Schloßhüter ist, muß er anzutreffen oder doch zu erfragen sein.“ Es hieß nun noch eine Stunde Weges machen, und zwar, da ich nicht sogleich ein Gefährt erhalten konnte, zu Fuße. „Josele ist vielleicht in Churburg oder zu Schluderns in der Messe; wenn ich nicht eile, kommt er mir noch aus!“ Dieser Gedanke beschleunigte meine Schritte.

Von Mals bis Churburg hat man den Ortler wieder im Gesichte, aber stark rechts. Er drängt sich von Westen immer vollständiger heraus, und drückt den Suldner Ferner gegen Osten allmählig hinein. Beiläufig auf halbem Wege von Tartsch hinab nach Schluderns (welche Dörfer gegen ¾ Stunden von einander liegen) geht auch der Kopf der Königswand links unter. Nun schaute der Ortler allein, groß, und in seiner Größe unangefochten, über die Oeffnung des Stilfser Thales aus seinem ernsten Winkel hervor; der Obertheil im Winter, der Untertheil im Sommer, die Spitze mitten emporragend, ihre Grathen rechts und links in gefälligem Ebenmaße ausgespannt, beide Seiten begränzt von den Bergen des Mittelgrundes, welche durch ihr frühes Zusammentreffen den Fuß des Ortlers in ziemlicher Höhe decken. Zu Schluderns ist die Ansicht schon etwas verschoben, noch mehr zu Churburg; doch behält er noch sein ehrwürdiges Aussehen, seine gebietherische Höhe!

In Churburg, einem Schlosse der gräflichen Familie v. Trapp, wurde ich, obwohl ein Fremder, freundlichst aufgenommen. Es war ein glücklicher Umstand, daß sich gerade damals die Herrschaft dort aufhielt; denn mein Vorhaben fand bei derselben alsogleich Beifall und Unterstützung durch Rath und That. Auch der Himmel verkündigte mir seine Gunst; der Schönwetterwind (von Reschen

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

her) wehte kühl und stark über die luftige Anhöhe; das Gewölk wurde leicht, und spielte um den Ortler. Nur Eine Sorge lag mir noch schwer auf dem Herzen: „Wie wird es mir mit dem Josele gehen? Wenn er mich sitzen läßt, ist's um die Ersteigung der Ortlerspitze geschehen!"

Josele befand sich im Dorfe Matsch, 1¼ Stunde von Churburg. Sein Sohn Felix (insgemein Lex oder Lexel) wurde gerufen, und ich vorläufig ermahnt, vom Ortler ja nichts merken zu lassen, sonst gehe der Alte nicht heraus; denn er sei ein ganz eigener Mann, was mir durch einige Beispiele bewiesen wurde. Lex trat in's Zimmer, ein Junge von 21 Jahren, kaum mittlerer Größe, aber desto festeren Baues, freundlichen, natürlich-artigen Benehmens. Wir redeten ihm alles Ernstes zu, er soll seinen Vater ja gewiß, und sobald als möglich, heraus bringen. Er versprach das Seinige zu thun, und machte sich ohne Verzug auf den Weg.

Als ich mich nach der Mittagstafel mit der gräflichen Familie auf dem Kegelplatze am Schloßgarten unterhielt, kam, etwas vor 3 Uhr, Lex die Stiege herunter, hinter ihm Josele. Meine Freude über seine Ankunft wurde sogleich durch sein Aussehen herabgestimmt. „Wie? Dieser Mann, vom Alter und von Strapazen schon gebeugt und entkräftet, soll noch den Mordweg auf die Ortlerspitze unternehmen? Schwerlich! — Doch der Schein kann mich betriegen. Er selbst kennt das Maß seiner Kräfte und die Beschwerlichkeit dieser Reise. Wie aber, wenn er der Plagerei und der (besonders vor 8 Jahren ausgestandenen) Gefahren wegen nicht mehr wollte?" In solche Gedanken vertieft, schwieg ich eine Weile, während bald Dieser, bald Jener den Josele beschäftigte. Das Spiel stockte; man war zu gespannt auf die Unterhandlung und Entscheidung.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Ich sollte sprechen, und scheute mich, dem Alten mein Vorhaben zu entdecken. Lange ward herum geredet, ohne daß Pichler merkte, worauf es abgesehen sei. Der Graf half mir einlenken, doch mit Vorsicht, als hätte auch er eine abschlägige Antwort gefürchtet. Das Gespräch blieb allmählig fester beim Ortler, den wir eben vor Augen hatten, und bei Josele's rühmlichen Besteigungen desselben stehen. Sein Muth wurde gelobt und gereizt. Als er jedoch über die letzte Besteigung zu klagen anfing, fragte ihn der Graf, ob er denn nicht mehr Lust hätte hinauf zu gehen? „Ei," antwortete er, „heute bin ich gerade recht aufgelegt; habe um ein Glasl mehr getrunken. Ich getraue mir schon noch hinauf zu kommen; aber mit einem Solchen, wie das letztemal, ginge ich nimmer." „Nun, Josele!" bemerkte die Gräfin, „wie gefiele dir denn dieser Herr?" Er schaute mich von oben bis unten scharf an; worauf er nur sagte: „Ah, das Leut' Taxiren!" „Aber," nahm ich das Wort, „heuer muß man ja viel leichter hinauf kommen?" „Wird wenig Unterschied sein." „So? Ich meinte, Josele! wir probiren es, wie weit wir kommen." „Ja, wenn wir mit dem Ortler einmal anfangen, so müssen wir wohl ganz hinauf." „Gut; das ist mir noch lieber. Seid nur mein Führer; ich will muthig nachsteigen." „Wenn's so ist, machen wir nur gleich Anstalt; das Wetter zeigt sich gut. Lex! du mußt auch mitgehen; kannst dir den Weg abschauen." Deutlich zeigte sich die Freude des Sohnes über diesen Auftrag. Doch auf mich wirkte die Zusage des Vaters noch stärker, und mein verzagtes Gesicht (wie man mir später erzählte) heiterte sich wieder auf.

Sogleich wurde zu den Vorbereitungen geschritten. Beide Pichler hatten ihre Steigeisen und Jägerpiken, deren sie

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

zur Besteigung des Ortlers bedurften, im innersten Matscher Alpenhofe, 3¼ Stunden von Churburg. Lex, dessen Kräfte wir gerne für das Weitere gespart hätten, blieb durchaus dabei, er wolle das Zeug holen. „Dieser Weg mache ihm nichts, heute noch gehe er hinein, bleibe darin über Nacht, und komme morgen bis 9 Uhr früh zurück; ein Anderer müsse erst gesucht werden, wisse den Weg nicht so gut, könne etwas Nothwendiges übersehen, und zuletzt uns brav warten lassen." Wir entließen ihn. — Zugleich wurde vom Dorfe Schluderns ein Schmied herauf bestellt, mir Fußeisen anzumessen, wobei Josele Manches zu bemerken hatte, damit sie recht tauglich würden. Da eben Sonntag war, versprach der Schmied, diese Arbeit am nächsten Morgen, sobald er nur sehe, vorzunehmen, und längstens bis 9 Uhr zu liefern. — Nun wollte ich nach Mals gehen, und zur Bergreise sowohl Chokolate, als auch Haller's Säure, zur Hälfte mit Himbeersaft gemischt (ein treffliches Mittel zur Stillung des Durstes), einkaufen. Doch der Graf sagte mir: ich soll nur da bleiben; denn ich könnte mir noch genug gehen und schwitzen; er fahre ohnehin jetzt nach Mals, und werde mir bringen, was ich verlange. Ich dankte für den gütigen Antrag, und blieb. — Josele, einstimmig aufgefordert, ging, sich den Bart abnehmen zu lassen, der wohl 4 Wochen kein Messer mehr empfunden hatte, und den guten Alten nicht wenig entstellte.

Am Morgen des 11. war der Himmel rein, und der Ortler stach mit seinem hellen Weiß in das dunkle Blau hinauf. Erst gegen 8 Uhr bildeten sich um seine Schultern leichte Wolken, welche im stärkern Strahle der Sonne schon vor 10 Uhr verdunsteten. Indessen kam Lex, von Sehnsucht nach dem Ortler angespornt, früher zurück, als

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

wir ihn erwartet hatten. Josele, seines Bartes los, und wieder einmal durch ordentlichen Schlaf erquickt, sah jetzt viel freundlicher und munterer als am vorigen Abende aus; und schon früh war er reisefertig. Aber nun ließ uns der Schmied warten. Wiederholtes Fragen und Treiben bewirkte, daß wir die Eisen bis 12 Uhr abholen konnten. Ich probirte sie; ach, da waren die Riemen zu kurz. Man wollte mir neue machen. „Warum nicht gar? Sollten wir noch eine Stunde verlieren?" Dafür ließ ich sie so viel als möglich strecken, um nur einmal weiter zu kommen.

Um 12½ Uhr fuhren wir vom Bärenwirth (Senn) fort, die Ortlerspitze etwas rechts vor Augen. Wie diese allmählig der Höhe des Fallneier Berges näher rückte, und ½ Stunde von Schluderns sich hinter dieselbe versteckte, so öffnete sich immer mehr das Trafoier Thal, und sein Fernerzug wurde weiter rechts, dem Wormser Joche zu, sichtbar. Gegen dieses Thal lenkten wir unter einem rechten Winkel bei der Spandiniger Brücke ein, wo ein Prachtbau der neuesten Zeit anfängt, nämlich die höchste Straße Europa's, welche, bis auf 8663 Fuß (nach Andern 8712 Fuß) sich erhebend, in südwestlicher Richtung über das Stilfser Joch nach Worms führt. Sogleich von der Brücke weg sieht man sie ½ Stunde weit in schnurgerader Linie bis zum Dorfe Prad die ganze Breite des Hauptthales durchschneiden, anfangs auf einem Damme über Moosgrund und Bachkies, dann zwischen Wiesen und Feldern fortlaufend. In Prad nahm Josele eine Jägerpike in Empfang, welche den Ortler schon versucht hatte, und nach vieljähriger Ruhe nun wieder hinauf wandern sollte. Wie in Churburg und Schluderns, so fragte ich auch hier vergebens um einen Bergstecken.

Gleich nach 2 Uhr fuhren wir weiter. Von Prad bis

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

zur Stilfser Brücke ist's gegen 1 Stunde, dann bis Gomagoi ½, und noch gut 1 Stunde bis Trafoi. Den ganzen Weg legten wir mit der Post in 1 Stunde und 16 Minuten zurück. Der Wagen ging durchaus fest, wie auf einer Tenne, überall sanft bergan, nur von Prad weg und bei Gomagoi fast eben, abwärts aber nirgends. Steigt der natürliche Boden stärker, so macht die Straße Windungen (hier „Rieden" genannt), deren Zahl sich jenseits des Joches auf 38, diesseits 48, bis Trafoi hinein aber auf 4 beläuft. Außerdem schlängelt sich der Weg von Prad bis Trafoi über den Suldenbach hin und her, dessen Ufer 5 Brücken, alle in Bogen gemauert, verbinden. Bei der Schmelz, fast ¼ Stunde von Prad, kamen wir in die Enge des Thales. Links neben uns lief 1 Stunde einwärts der steile und ganz waldige Fallneier Berg, welcher uns nur einmal auf Augenblicke erlaubte, bloß die Schneespitze des Ortlers zu schauen. Rechts begleitete uns ein brüchiges Gebirg, auf welchem wir, von der Gegend der ersten Brücke weg, das Dorf Stilfs ¼ Stunde oben am steilen Abhange stehen sahen. Von da bis Gomagoi ist diese Seite etwas waldig. Durch die ganze Enge fort brausete uns der Bach entgegen, welcher hier die vereinigten Wasser des Suldner und Trafoier Thales fortreißt, damals vom Schmelzen der Ferner groß und trüb (blaßeisengrau). Etwas vor Gomagoi wurde es weiter; denn links öffnete sich uns das Sulden-Thal, dessen Eingang aber schon zu hoch steigt, als daß man den im Hintergrunde sich erhebenden Ferner von der Straße weg sehen kann. Wir kamen nun in das ebenfalls ziemlich enge Trafoier Thal. Links zog sich vor uns bis über Trafoi hinein das jähe Fußgestell des Ortlers, dessen zurückstehende Spitze wir auf der ganzen Strecke nirgends erblickten. Rechts

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

hatten wir von Gomagoi bis Trafoi einen theils brüchigen, theils waldigen Bergstreif. Gomagoi besteht aus einem Wirths- und einem Wachhause rechts an der Straße, und einem Bauernhause links. Nach der Hälfte des Weges von hier bis Trafoi liegt rechts das letzte Ackerfeld, auf welchem gerade Getreide geschnitten wurde, um 3 bis 4 Wochen früher als gewöhnlich.

Im Posthause zu Trafoi waren wir schon als Gäste willkommen, noch mehr wegen des Vorhabens, die Ortlerspitze zu besteigen; denn solche kommen äußerst selten, und den Leuten mag es schmeicheln, daß man bei ihnen zusprechen muß, wenn man in Tirol, welches doch von Bergen und Eisgipfeln strotzt, das Höchste erreichen will! Dieß wollten wir eben. Doch war noch ein dritter Begleiter zu suchen, und zwar hatte sich Josele schon am vorigen Tage für Michael Gamper (gewöhnlich Strimmer genannt) erklärt, welcher bereits vor acht Jahren mit ihm den Ortler erstiegen hatte. „Dem müssen wir in Trafoi nachfragen, wenn wir ihn nicht früher auf der Straße arbeiten sehen. Wenn wir diesen bekommen, sind unser genug; viele Leute mitnehmen — ist nichts nutz." — Strimmer befand sich auf der Tartscher Alpe, ½ Stunde innerhalb Trafoi. Sogleich wurde er herbei geholt, und erklärte sich ohne Anstand bereit, die Bergreise mitzumachen. Er mochte 50 Jahre alt sein, ein starker Mann von wenigstens mittlerer Größe.

Da Gamper erst gegen 5 Uhr kam, und Josele darauf bestand, mit ihm und dem Lex vorläufig einen minder gefährlichen Steig über den obern Theil des Ortlers zu suchen, so konnte an jenem Abende nichts mehr unternommen werden. Gerne hätte ich ihnen dieses Umsuchen geschenkt, weil ich wenig davon hoffte, den alten Steig nicht scheute, und

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

einen Tag — nach allen Vorzeichen den herrlichsten — verlor; wir hätten ja noch am nämlichen Abende das Nachtlager auf dem „Bergl" erreichen können, um gleich am nächsten Tage die Spitze zu ersteigen. Allein ich wollte dem braven Manne, der in seinem hohen Alter meinetwegen noch so viel unternahm, und für das Leben von 4 Personen besorgt war, durch keinen Widerspruch lästig fallen, sondern lieber im Stillen meine Ungeduld bezähmen, und auf die Vorsehung vertrauen, sie werde uns noch zwei ganz schöne Tage verleihen, und desto gewisser ihren Segen zur Reise geben, je vorsichtiger wir dabei zu Werke gingen!

Am 12. früh schon vor 4 Uhr rückten meine Führer aus. Ich las gegen 7 Uhr Messe um Glück zum Unternehmen, wartete dann auf eine Nachricht, und betrachtete indessen die wildschöne Gegend.

Der Name Trafoi ist wohl, wie viele Namen in Vinschgau, romanisch, und gleichbedeutend mit dem lateinischen tres fontes, drei Brunnen; wirklich strömen drei auffallende Quellen im Hintergrunde des Thales hervor. Der kleine Ort Trafoi hieß früher auch: „Bei den drei Häusern." Seit etlichen Jahren aber wurden noch einige dazu gebaut. Einwärts kommend hat man links neben sich die Post, und etwas tiefer die übrigen Häuser mit der Kirche, welche, ursprünglich nur eine Kapelle, erbaut 1686, auch nach dreimaliger Erweiterung (der letzten von 1833) immer noch klein ist. An das Dörfchen schließt sich im Halbkreise eine große, links gegen den Bach gesenkte Wiese. Ihr freundliches Grün steigerte durch Gegensatz den Ernst der jenseitigen Nadelhölzer, Felsenwände und Eisgehänge.

Die Umgebungen des Ortes steigen rasch empor. Das Gebirg rechts steht drückend nahe, und entzieht den Augen

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

seine Höhe und seinen weitern Lauf. — Vorne am innern Ende des Thales erhebt sich der Madatsch, nur an seinem Obertheile sichtbar, ein ganz nackter, düsterer, ungeheurer Felsenkegel, welcher den langen Fernerbogen des Thales scheinbar überragt, ihn vorne unterbricht, und dadurch links in den Trafoier, rechts in den Madatscher Ferner trennt. — Von dem letztern zeigt sich oben herab nur ein Stück, damals stark zerrissen und fleckweise bläulich. — Den Trafoier Ferner aber sieht man in Gestalt eines großen Dreiecks, da sein oberes Ende, der Rücken des Gebirges, in ziemlich gleicher Höhe fortzieht, die rechte Gränze am Madatsch fast gerade niederfällt, und die linke Seite durch den ablaufenden Ortler schräg, vom Bergkamme bis auf den Thalboden, abgeschnitten wird; doch ist die untere Spitze des Dreiecks durch die Wiese verdeckt. Der schreckliche Gletscherabhang reicht (wie ich durch barometrische Messungen und durch Nivelliren fand) nahe von 11000 bis 5000 Fuß Meereshöhe herab. Der Ferner stürzt, in der ganzen sichtbaren Breite, von seinem obersten Theile fast wie eine Mauer ab, dringt dann eine beträchtliche — für Trafoi verborgene — Strecke vor, tritt nun, noch immer breit, auf die Bauchung des Berges heraus, senkt sich wieder steil, wird durch einen großen, mitten aus dem Hange vorragenden Felsenkloß („den Ziegerballen") auseinander geschoben, drängt sich aber unter demselben wieder zusammen, und geht bis in's Thal nieder. Nach der seltenen Sommerhitze zeigte mir der Eisberg seinen ganzen obersten Absturz noch vollkommen weiß, und eine breite Stelle davon mit lauter geraden Rinnen und Leisten, wie Orgelpfeifen stehend. Welche Ueberschüttung mit Schnee! Freilich ist dieß eben die Schattenseite. Im nächsten Hervortreten erschien der Ferner hellgrau, weiter herab immer

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

dunkler durch stärkere Vermischung mit Steinen, Sand und Erde, endlich übergehend in das Finstergraue und Schwarze; zugleich, je tiefer abwärts, desto ärger zerbrochen durch Druck und Bewegung, desto tiefer ausgefressen von Wärme und Regen, desto enger eingezwängt zwischen die Fußgestelle des Madatschs und des Ortlers. — Nun folgt links der tirolische Monthlanc, sich auszeichnend, wie an Höhe, so an Wildheit. Gleich vom Boden an steigt er jäh, bei 2000 Fuß hinauf, stellenweise mit dünnem Nadelwalde und magerm Grase bekleidet, übrigens schon trotzend mit unsteigbaren Felsen und ihren Trümmern. Ueber den Baumwuchs schaut nur nacktes, trauriges Gestein herunter, nicht bloß in den steilsten Wänden und in glatten Mauern, sondern auch in wüsten Formen mit Höhlungen, Brüchen und Vorsprüngen; eine schauerliche, recht bequem zur Betrachtung aufgelehnte Wildniß, wovon manche Theile beständig den Absturz drohen, andere, schon abgeworfen, in großen Lagern und Gehängen losen Gerölles deutlich zeigen, daß feindliche Zerstörungskräfte mächtig an dem Ortler nagen! Rechts, auf der Schneide des Berges, starren in schwindelnder Höhe Felsennadeln („die Rifseln") empor. Links über ihnen fängt der Ferner an, welcher bis auf die Spitze noch 1½ Stunde zurückgeht, bei 1500 Fuß sich erhebt, und nur mit seinem vordern Theile herab sieht. Dieser zeigte sich stark zerklüftet, links tiefer als rechts herabgesenkt, mit dem Rande vorgeschoben bis an die abschüssigen Felsen, über welchen ungeheure Eisstöcke mit blanken Wänden saßen, nun selbst dem Falle und der Zertrümmerung nahe, nachdem sie ihre Vormauern in den Abgrund gestürzt haben. Rechts vom Ferner hing herwärts in einer großen Steinrinne ein langer Eisstreif. — Links vom Ortler, dem Madatsch gegenüber, läuft das Thal

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

gegen Prad aus, und über dieses hin erscheint erst an der untern Seite der Kirche die Wildeisspitze (oder Weißkugel), welche am vorigen Tage uns schon lange vor Gomagoi nachschaute, daselbst verschwand, und vor Trafoi sich auf eine Strecke wieder sehen ließ. Der schöne Schneegipfel beherrscht drei große Ferner, den Schnalser, Matscher und Langtauferer.

Es war mir gegönnt, hier die Natur nicht nur in ihrer erstaunlichen Größe zu schauen, sondern auch in mannigfaltiger Beleuchtung; beim fahlen Lichte des ersten Mondesviertels und in tiefer Nacht beim bloßen Sternenglanze, bei verschiedener Tageshelle während des Abends und Morgens, beim frühen wie beim späten Glühen der höchsten Zacken und Abhänge, beim hellsten Sonnenschein und reinsten Himmel, welcher die — immer sich ändernden — Schattenstellen der Felsen und Ferner bläulich färbte. Ein herrliches Schauspiel! Welcher neue Reiz zur Ausführung meines Vorhabens! Schon hocherfreut über die Umgebungen dieses engen Thales, was mußte ich erst auf der Ortlerspitze selbst, welche im weiten Umkreise alle Berge überragt, erwarten?

Nach 12 Uhr kam Lex von der Untersuchung zurück, und berichtete, es sei unmöglich, an der vordern Seite über die Felsenwände und Eismauern des Ortlers hinauf zu kommen. Sein Vater warte mit dem Strimmer auf dem Bergl. Wollte ich die Besteigung aufgeben, so sollte ich auf der Wiese ein weißes Tuch ausbreiten lassen; sonst werden sie oben bleiben, und Holz zum Uebernachten herrichten. — „Jetzt den Ortler aufgeben?" — Dawider sträubte sich mein Innerstes. „Ich brauche keinen neuen Steig; wagen wir es nur frisch mit dem alten; es werden wohl nicht gerade auf uns Steinmuhren abgehen." —

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Ich ersuchte die Hausleute, jetzt, wenn Etwas zu trocknen wäre, ja nichts hinaus zu legen oder zu hängen, damit keine Irrung entstehe.

Nun machten wir ernstlich Anstalt zur Bergreise. Der nöthige Mundvorrath wurde bereitet, und dazu ein Träger bis zum Nachtlager bestellt, um den jungen Pichler, der ohnehin schon am stärksten angestrengt war, zu schonen; was er selbst kaum zugeben wollte. Zur Verhüllung unserer Gesichter verschaffte ich mir zwei grüne Schleier und einen schwarzen Flor. Da endlich erhielt ich einen Bergstock, eigentlich einen plumpen Hüterstecken, kaum bis mitten an meine Brust reichend, voll Astknoten und durchaus krumm, ohne einen Gran Eisen. Ich machte mir ein Vergnügen daraus, diese hölzerne Mißgestalt auf die Ortlerspitze mitzunehmen, befand mich recht wohl dabei, und bewahre ihn noch als Reisegefährten. Jeder meiner Führer hatte eine Jägerpike, d. i. ein etwas eingebogenes Eisen, ¼ Elle lang, in der Mitte 1¼ Zoll breit und vorne spitzig, mit einem 1¼ Elle langen Stiele. Den ehrwürdigen, greisen Seelsorger Frank ersuchte ich, die Messe am folgenden Tage für uns Bergsteiger zu lesen. Der Postmeister erklärte, daß er am nächsten Morgen auf die Franzenshöhe (¾ Post oberhalb Trafoi) sich begeben werde, um von dort, wo man den Ortlerferner bis auf die Spitze übersieht, uns zu beobachten. Scherzend fragte ich: „Muß ich Ihnen etwa für diesen Weg das Postgeld bezahlen?" „Nein," sagte er, „Sie dürfen mir dafür nicht einmal danken; denn ich gehe aus eigenem Antriebe und aus freundschaftlicher Theilnahme." — Um 2½ Uhr verließen wir das Posthaus, wobei uns von den Bewohnern des Ortes und den anwesenden Fremden viele Glückwünsche nachgerufen wurden. Mich rührten die herzlichen Ausdrücke

roler Landesmuseum Ferndandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

der für uns Besorgten. — Die Strecke von Trafoi bis zu den drei heiligen Brunnen beträgt ½ Stunde. Die Straße rechts lassend, gingen wir thaleinwärts, zuerst durch die Wiese, dann auf einem guten Bergwege, welcher uns zur Linken den Trafoier Bach in der Tiefe zeigte, und endlich uns hinab führte auf den Thalboden, in eine Sand- und Steinwüste, den Spielraum unbändiger Gewässer. Diesen mußten wir quer durchschneiden; denn die drei heiligen Brunnen sind jenseits, dicht am Fuße des Ortlers. So kamen wir bald nacheinander über 3 Bäche, welche, nicht weit unterhalb unsers Ueberganges vereinigt, den Trafoier Bach bilden. Hoch angelaufen, lärmten sie als wahre Wildlinge, und jagten mit reißender Schnelle ihr sandiges, schweres Wasser fort. Der erste Bach, aus dem Madatscher Ferner (welcher sich uns, auf dem Wege von Trafoi her, weiter rechts und tiefer herab aufgethan hatte) entsprungen, war stark eisengrau. Der zweite sah lichter aus. Sein Wasser bricht am untern Theile des Madatschs in drei Quellen oder Brunnen („Balken") hervor, von welchen man den Namen Trafoi herleitet. Diese Ströme stürzen einige hundert Fuß hoch herab, hier und da in senkrechten Fällen von mehrern Fuß oder auch etlichen Klaftern. Sie kommen gewöhnlich im Spätfrühling, nehmen mit der Wärme zu und ab, und versiegen („b'seihen") im Herbst. Ihren Zufluß erhalten sie ohne Zweifel von dem Mittelstücke des großen Fernerbogens, welches hinter dem Madatsch auf der Höhe liegt. Weil nun dieser Theil offenbar weniger als die zwei tief herabhängenden Eisflügel im Stande ist, den Boden aufzulockern, sich mit Felsenabfällen zu vermischen, und beiderlei Gemülle fortzuschieben, der Abfluß auch durch den Berg dringen muß; so kann der mittlere Bach nicht so trüb sein, wie die zwei

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

andern. Der dritte endlich führte das dunkelste Wasser, die lettige Ergießung des Trafoier Ferners, welcher nicht nur seine steile Unterlage, den ungeheuren Bergabhang, aufwühlt und abfegt, sondern auch von einer Seite des Madatschs, vom Ziegerballen, und von den hintern Wänden und Plaiken des schwärzlichen Ortlers noch in Menge verwittertes und zerschmettertes Gestein, Sandgeschiebe und sogar Erde aufnimmt, diesen vielfachen Wust sammelt, in's Thal herab würgt, zerreibt und wegspühlt. Sobald wir über diesen Wildbach gekommen waren, wendeten wir uns rechts, und erreichten mit wenigen Schritten die drei heiligen Brunnen.

Links am Wege sind unter einem Dache drei Standbilder, welche den Erlöser, seine Mutter und den geliebten Jünger vorstellen, jedes mit einer eisernen Röhre in der Brust, woraus das Wasser springt, ein frischer Bergquell, der, so warm auch die Sonne auf die zuführenden Holzröhren schien, doch nur 2°,95 R. hatte. Ich ließ mir den Trunk schmecken, meinen ersten vom Ortler — und dargebothen auf eine so ehrwürdige Weise! Von den drei heiligen Brunnen weg folgen gleich nacheinander: rechts ein Haus, einst von einem Einsiedler bewohnt, jetzt noch ein Unterstand für den Geistlichen von Trafoi, daneben die Kapelle, und gerade vorne die Kirche. Diese, ein Wallfahrtsort zur Mutter Gottes, ist zwar klein, übrigens freundlich, hat 3 Altäre und mehrere Gemälde, größtentheils mit biblischen oder um dieses Plätzchen der Andacht verdienten Personen. Am Bogen, welcher das Schiff gegen den Chor schließt, sieht man die 4 Elemente bildlich dargestellt. Weniger vermißte ich dabei den (hier ohnehin nicht erwarteten) höhern Kunstwerth, nicht so sehr bedauerte ich die minder glückliche Wahl von 4 Stellen aus dem alten

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Bunde, als ich es unschicklich fand, in einer christlichen Kirche heidnische Götter — erdichtete Beherrscher der Elemente — zu malen; und ihnen Worte der heil. Schrift beizusetzen, welche nur die Macht des wahren Gottes preisen: Terra tremuit et quievit, Ps. 75, 9; Excussit flammam ignis, Dan. 3, 49; Spes a turbine, Jes. 25, 4; Confringes tumentes fluctus, Job. 38, 11. Doch Achtung verdienen die Hauptgedanken, nämlich: Der Mensch im Kampfe gegen die zerstörenden Kräfte der Natur, und im Gefühle seiner Schwachheit; daher seine Zuflucht zur Religion, und sein Vertrauen auf höhere Hülfe, welches sich besonders in der mittlern Inschrift ausspricht:

„Der Elementen Macht und Wuth
Maria Schutz einschränken thut;"

Andeutungen, passend für ein Thal, in welchem der Mensch den alten Glauben und frommen Sinn noch festhält, und die wilde Natur mit den Spuren ihrer Verwüstungen vor Augen liegt. Alle Gebäude bei den drei heiligen Brunnen stehen auf dem schmalen Erdstriche, welchen der steile Fuß des Ortlers und der reißende Bach des Trafoier Ferners übrig gelassen haben. Dieser eisige Nachbar war schon manchmal, Verderben brütend, durch das Thal heraus bis auf sehr wenige Klafter gegen die Kirche vorgedrungen, hatte aber jedesmal, bevor er sich am Heiligthume vergreifen konnte, zurückweichen müssen. Besonders vom letzten Sommer zu Paaren getrieben, behauptete er doch noch einen guten Fleck vom Thalboden, doch so übel zugerichtet, daß mich wirklich eine wohl sehr verzeihliche Schadenfreude anwandelte. Von der Kirche gingen wir noch ein wenig einwärts, und stiegen zwischen ihr und ihrem Feinde frohen Muthes den Ortler an.

Wir machten jetzt eine neue Wendung, die zweite seit

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

der Spandiniger Brücke; denn von dieser bis Trafoi ist die Richtung südwestlich, von dort bis hieher fast ganz südlich, und von da bergan, unserm Nachtlager zu, beinahe östlich. Mit jeder dieser Beugungen mindert sich die Reisebequemlichkeit stark; denn auf der ersten Strecke hat man die herrlichste Poststraße, auf der zweiten einen noch größtentheils guten Fußweg, auf der dritten nicht einmal mehr einen schlechten Bergpfad; man vertauscht das Fahren mit dem Gehen, und das Gehen mit dem Steigen. Doch drei noch unbequemere Arten vorwärts zu kommen behielt uns der Ortler auf den folgenden Tag, das Klettern, Kriechen und Waten. Wie viel Abwechslung im Reisen doch dem Bergsteiger sich darbiethet!

Die Anhöhe vom Boden bei den drei heiligen Brunnen bis zu den großen Wänden des Ortlers hinauf heißt das Bergl. Dieses springt etwas vor, ist jedoch fast durchaus steil, erhebt sich gegen 2000 Fuß, und an seiner Kuppe sollte übernachtet werden. Wir wanderten das Bergl hinan zuerst durch dünnen Wald, stiegen dann, zu weit rechts gerathen, auf einem langen Felsenstreifen, dessen Decke einst abgerutscht war, mühsam empor, bis wir, von seinen glatten, nassen, schlüpfrigen Stellen genug geplagt, links austraten, und etwa 4 Minuten des Trägers wegen rasteten. Nun ging es abermals durch ein Gehölz, welches höher oben ein jäher Aufschwung des Berges unterbrach. Hier trafen wir auf eine Wand, welche uns etwas neckte; wir hatten uns noch zu wenig links gehalten. Josele führte uns auf dem Rückwege schon besser. Oberhalb des Absatzes zieht der Wald wieder fort, wird aber allmählig lichter; auch der Boden beginnt sanfter anzusteigen. Nur noch zerstreut liegende Bäume mit ihren Aesten machten eine kleine Störung, wenigstens mir, da ich, durch das

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Herumschauen verspätet, den zwei Andern in gerader Richtung nacheilte. Bald holte ich sie ein, und über eine Weile begrüßten wir den Josele und Strimmer auf unserm Lagerplätzchen bei der verfallenen Schafhütte. Wir kamen gerade um 6 Uhr an, hatten von der Kirche herauf etwas über 1½ Stunde gebraucht, 1355 Fuß an Höhe gewonnen, und befanden uns nun 6327 Fuß über dem Meere. Das Thermometer zeigte um 6¼ Uhr im Schatten 8°,5 R. Hier kühlte uns langsam ein angenehmes Lüftchen, nachdem wir über das Bergl bei fast gänzlicher Windstille in drückender Sonnenhitze und durch große Anstrengung tüchtig geschwitzt hatten.

Doch diese Plage fand ich reichlich belohnt durch die Aussicht, welche hier Sanftes und Wildes, Hohes und Tiefes, Nahes und Fernes in seltener Mischung umfaßt. Das herrliche Wetter erhöhte noch den Reiz durch scharfe Trennung und steten Wechsel von Licht und Schatten. In der Stellung, wie ich ankam, liegt im Rücken die Gegend der drei heiligen Brunnen, verdeckt durch die Wölbung des Bergls, und darüber hin die Nachbarschaft des Wormser Joches. Links zieht das Scheidegebirg des Trafoier und Münster Thales hervor, und entfernt sich; vom Fuße desselben schaut das Dörfchen Trafoi mit seiner üppigen Wiese und der geschlängelten Straße freundlich aus der Einsamkeit herauf; weiter vorne lassen dieses Scheidegebirg und die nähern Vorberge des Ortlers eine große Scharte offen, durch welche man in großer Ferne jene Höhen erblickt, die sich von der Etsch gegen das Inn- und Kauner-Thal übereinander fortschieben. Desto beschränkter ist die rechte Seite, wo der Rücken des Bergls in der Nähe vorbeiläuft, alle weitere Aussicht raubend. Etwas vorwärts, oberhalb der Hütte, verliert sich der Baumwuchs. Den ergreifendsten

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Anblick aber gewährt der Gegenstand, welcher sich gerade im Angesichte erhebt, der Riesenkörper des Ortlers, vor welchem der Mensch fast verschwindet, und doch kühn genug ist, es mit dem Kolosse aufzunehmen, um sogar seinen Scheitel mit Füßen zu treten, und so die ihm von dem Schöpfer angewiesene Herrschaft über die Natur bis auf die äußersten Punkte auszudehnen. Voll Sehnsucht und Hoffnung betrachtete ich beinahe einzig den ungeheuren Felsenkloß. Nicht weit von der Hütte fängt sein Gerölle an. Ueber diesem schwingt sich die gewaltige Masse selbst 3 bis 4000 Fuß empor, eine schreckbare, unersteigliche Felsenwüste, beiläufig mitten in der Ansicht mit einem hübschen, mehrere Klafter hohen Wasserfalle, dessen Wellen ich Abends, da er eben groß ging, auch mit unbewaffnetem Auge deutlich unterscheiden konnte. Von der Höhe schauten die Ränder und vordern Lagen der ewigen Winterdecke herab. Zur Rechten zieht sich der Ortler, oben heraus rauh von Zacken, in eine Schneide zusammen, welche fast senkrecht auf das Vergl abfällt. Etwas links, gegen Aufgang, streift an den Wänden des Ortlers hin das wüste Dobretta-Thal, dessen nördliche Seite von der Dobrettaspitze und ihrem westlichen Auslaufer gebildet wird. Es senkt sich herwärts, und biegt vor dem Vergl in „die hohe Eisrinne" um, welche gerade und steil gegen den Trafoier Bach niedergeht; eine wilde Bahn nicht nur für Wasser und Lavinen, sondern auch für Fels- und Eisblöcke, die, von den obern Höhen losgebrochen, bis auf den Thalboden, eine Tiefe von 4000 bis 5500 Fuß, hinabspringen. Durch diese Schlucht waren in der Frühe meine Führer mit Kühnheit herauf gedrungen; aber durch den nähern Anblick sowohl der Vorsprünge und Klumpen des Ferners, welche, 100 bis 200 Fuß dick, über die Wände herabdroh-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

ten, als auch der Abstürze, welche durch das Dobretta-Thal heraus lagen, gewarnt, hatten sie sich in diese Enge nicht gewagt, sondern links gewendet, die Dobrettaspitze von der Nordseite erstiegen, und auf ihr, links in jäher Tiefe das Sulden-Thal, vorne in der Nähe den Abhang des Ortlers, sich überzeugt, daß diese Seite jedem Versuche zur Erklimmung Trotz biethe.

Während meiner Betrachtungen wurde ausgepackt. Sogleich vermißte Josele eine Nachtdecke für mich, und glaubte, Lex habe sie, ungeachtet seines Auftrages, in Trafoi zu begehren vergessen. Ich erklärte ihm aber, daß ich keine mitnehmen ließ. „Nur nichts Unnöthiges so weit bei dieser Hitze hinauf tragen. Wenn Niemand von euch eine braucht, so werde auch ich es aushalten. Ich habe schon auf mehrern hohen Bergen unter freiem Himmel übernachtet, doch nie mit einer Decke oder einem Mantel. Traget dafür mehr Lebensmittel; denn der Ortler wird uns hungerig machen."

Unser Vorrath bestand in Braten, Brod, Schmalz, Chokolate und Kaffeepulver, 2 bis 3 Maß Wein und Haller's Säure. Wasser mußte 3 Minuten weit herabgeholt werden, wozu die Kaffeepfanne diente. Aber, ach! der Zucker war in Trafoi zurückgeblieben. Lieber hätte mir Lex an diesen, als an die Decke gedacht. Wie wir doch Alle so etwas übersehen konnten? Freilich waren unsere Köpfe vom Ortler zu voll. Wir halfen uns, so gut es anging; ein Stück Schmalz mußte den Rahm, Chokolate den Zucker ersetzen; und der Hunger, wahrlich der beste Koch, würzte uns diese Speise.

Auf's Neue fesselte der Ortler vor dem Scheiden der Sonne meinen Blick; denn ihre letzten Strahlen gaben den obern Felsen einen sanften Goldanstrich, — einen stär-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

kern den noch höher sitzenden und lichtern Eismassen, — den lebhaftesten aber dem bröckligen Gewölke, welches auf blauem Hintergrunde über den Berg hinein schwebte. Sogar spät, als die Nacht schon mächtig anrückte, und das Trafoier Thal bereits in täuschendem Dunkel lag, leuchtete noch am Obertheile des Ortlers, uns gegenüber, eine zarte Abendhelle; und bei der allgemeinen Verfinsterung umfloß den Riesen noch ein röthlichgelber Duft, ein Abzeichen seiner gewaltigen Höhe, ein Lichtflor, würdig seiner Majestät! Langsam verwandelte sich das liebliche Abendgemälde in ein fast schauerliches Nachtstück.

Nun endlich, bei dem gänzlichen Verschwinden der Anregungen von außen, forderte die Natur auch von uns ihre Rechte, Ruhe und Schlaf.

Unser Bett war eine kleine, thalförmige Vertiefung, doch zu flach und zu offen, als daß sie uns vor dem kalten Nachtwinde schützen konnte; den harten Felsboden bedeckte nur etwas Gras und abgefallene Krummholz- und Baumnadeln. In der Mitte brannte und erlosch vielleicht zehnmal das Feuer, an welchem wir im Kreise herum lagen, und nur mit öftern Unterbrechungen schliefen. Bald weckte uns im Rücken die Kälte, — wir waren des bequemern Steigens halber leicht gekleidet, — bald vorne die Hitze; denn hatte einer zu kalt, so schürte er brav an. Während der Nacht hielt sich die Luft meistens ruhig, doch wechselte manchmal der Wind — ein nicht gar erfreuliches Wahrzeichen. Er hätte nur vom Ortler herabwehen sollen, meinetwegen auch um etliche Grade kälter; es wäre beim Feuer doch Keiner erfroren, die Sicherheit von Seite des Himmels aber uns von großem Werthe gewesen. Gleichsam zur Prüfung unserer Standhaftigkeit bildete sich überdieß jenseits Trafoi, gegen 2 Uhr Morgens, Mitternebel

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

(gemeiniglich ein schlimmer Vorbothe), und erfüllte uns durch sein schnelles Anwachsen mit der Besorgniß, das Unternehmen möchte, wenn auch nicht mißlingen, doch undankbar ausfallen.

Um 3¼ Uhr stand Josele auf, und bereitete wieder eine Pfanne voll Chokolate-Kaffee, welchen wir gegen 4 Uhr tranken; und wer wollte, suchte noch einen Zubiß bei den übrigen Eßwaaren. Von diesen wählten wir zum Mitnehmen so viel, als nöthig schien. Wein konnte, aus Mangel eines tauglichen Geschirres, nur wenig getragen werden; dafür tranken wir noch zuvor. Josele schnürte die Pfanne mit herausschauendem Stiele in seinen Jägersack, und nahm statt der Pike ein langes Scheit, um die Gesellschaft auch am obern Ferner mit seiner Kocherei bedienen zu können. Für die zurückbleibenden Lebensmittel hatten wir wohl keine Diebe zu fürchten, höchstens jene, auf welche das Sprüchwort zielt: „Trafoi der Bären Heimath;" doch galt dieses mehr von frühern Zeiten.

Während wir uns zum Gehen anschickten, fing glücklicher Weise der Nebel an abzunehmen; auch wehte nun ein frischer Wind vom Ortler nieder, und die Reinheit des Himmels dauerte fort. Diese Umstände gaben unserer Hoffnung neuen Schwung. Um 4 Uhr zeigte das Thermometer 3°,1; und 6 Minuten später, sobald es nur hinlänglich tagte, brachen wir auf, die Führer in Jacken, ich in bloßen Hemdärmeln; auf welche Art ich mir von jeher das Bergsteigen ungemein erleichterte, und das starke Schwitzen vermied, welches nur die Kräfte erschöpft, und erst Anlaß zur Verkältung gibt. Im vollen Vertrauen auf das Wetter wollte ich sogar den Frack zurücklassen, was jedoch den Andern so gewagt vorkam, daß sie ihn lieber trugen.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Nachdem die hohe Eiswildniß über dem Dobretta-Thale und die vor uns aufgerichteten Stoßwände uns augenscheinlich gezeigt hatten, daß mit ihnen nichts anzufangen sei; so mußten wir uns rechts wenden, um, zunächst in südlicher Richtung, über den obern Rücken des Bergls hin, die nordwestlich abfallende Schneide des Ortlers zu umgehen, und den dahinter liegenden Ferner zu gewinnen. Wir stiegen also den Rest des Waldes und Krummholzes hinan, und zogen uns dicht unter einer kleinen Wand hinum, wobei wir Trafoi und dessen Gegend einwärts immer weiter aus den Augen verloren. Eine breite Plaike, auf welcher wir quer hinüber mußten, mahnte uns, die Steigeisen anzulegen; denn das lockere Geschiebe wich fast unter jedem Tritte, und die Steine sprangen dem tief unten auslaufenden Ferner zu. Doch auf dem losen Hange halfen die Spitzen wenig. Josele führte uns in ziemlich gleicher Höhe fort, allmählig links einlenkend. Indessen schlug die Sonne auf den höchsten Eiskuppen und Felsenspitzen an, welche nun, vom Dunkelblau des Himmels scharf begränzt, im grellen Morgenlichte herum standen, wie Opferfeuer zum Preise des Schöpfers! Solche Erscheinungen hat der Wanderer auf Bergen viel näher, klarer und ausgebreiteter vor sich, als der Beobachter im Thale; und das auf Höhen ohnehin schon rege Gemüth empfindet das Große und Hehre viel stärker und inniger, und strömt von frommen Gefühlen weit leichter über, als unten im alltäglichen Leben. — Das Flammenartige war wieder vergangen, und schon weit herab reichte die Sonne, als wir, 18 Minuten nach 5 Uhr, den hintern oder untern Ortlerferner betraten, froh, von den vier natürlichen Abtheilungen unserer Bergreise nun Eine, nämlich das Bergl, den Riesenfuß des Ortlers, hinter uns zu wissen,

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

und statt der abschüssigen und brüchigen Stellen endlich flachern und festen Boden zu bekommen.

Der Anfang des Gletschers ließ sich leichter durch den Fuß als durch das Auge bemerken, indem das Gemisch von Steinen, Sand und Erde auf unserer schiefen, plaikigen Fläche unvermuthet dem Tritte nicht mehr nachgab, und noch vor uns, wie hinter uns, grau und schwärzlich aussah. Ich probirte mit Stoßen und Schlagen, und fand Alles zusammengefroren. Das Eis zeigte sich erst weiter von seinem Rande weg allmählig deutlicher und reiner; ganz rein (oder auch schneeig) schaute es nur von großen Höhen herab; der ärgste Wust aber lag auf ihm längs den Wänden des Ortlers. Von diesen entfernten wir uns der Beschwerden und Gefahren wegen, und gingen sogleich schräg (fast südlich) über den Ferner hin, bis wir nach einer bedeutenden, beinahe ebenen Strecke zu seinem Bache gelangten. Diesen wählten wir — versteht sich, aufwärts — zu unserm Führer, da uns der Augenschein lehrte, daß wir in seiner Nähe am besten fortkommen würden. Das Wasser hätte, sobald wir es erreichten, ein unterschlächtiges Mühlrad getrieben, — strömte uns aber zu Folge unsers Hinaufsteigens und der Kälte immer kleiner entgegen, durchaus auf bloßem Eise, in artig ausgewaschenem Rinnsale. Außer dem lieblichen Rauschen des Baches herrschte tiefes Schweigen in diesem todten, fürchterlichen Winkel. So gerne ich übrigens das Krachen der Ferner und den Donner abfallender Fels- oder Eiswände gehört hätte, so war ich doch wieder froh, daß Alles fest und ruhig in seiner Erstarrung blieb; denn nur zu leicht konnte uns, besonders weiter innen, ein Absturz treffen, oder der trügerische Boden unter unsern Füßen einbrechen.

Das Eisthal zieht sich in südöstlicher Richtung hinauf,

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

und bildet oben, gegen das Innerste des Sulden-Thales, eine große Scharte; hinter uns senkte es sich dem Fuße des Madatschs zu, an welchem Berge vorbei wir die obere Strecke der neuen Straße mit ihrem vielfachen Zickzack und der Umgegend sahen — ein freundlicher Rückblick aus unserer öden Schlucht. Rechts und vorwärts bis zur großen Scharte erhob sich der mächtige Trafoier Ferner noch bei 4000 Fuß über uns, durchgehends sehr steil, mannigfaltig zerrissen, und im hellsten Sonnenscheine fast blendend. Desto dunkler wölbte sich darüber das Blau des Himmels. Links und vor uns hin stand trotzigen Ernstes der Ortler mit seinen nackten, schwärzlich-grauen und noch vollends beschatteten Wänden, die nach der ganzen Länge des Berges in Einer Reihe fortlaufen, tief in's Thal hinein 3 bis 4000 Fuß hoch, und erst gegen den Hintergrund niederer, weil dieser stark ansteigt, und der um die höchste Spitze ausgebreitete Ferner weit herabreicht. Das ungeheure Felsengemäuer schwingt sich überall sehr jäh, größtentheils aber gerade empor, hängt an vielen Orten über, zeigte uns in Menge Lücken ausgefallener Massen (wovon noch Trümmer auf dem Eise hin lagen), und drohte neue Abstürze. Aeußerst kühn hat hier die Natur gebaut, und langsam bricht sie ihren Bau wieder ab. In höhern und rauhern Gegenden des Alpengebirges eben kein Fremdling mehr, hatte ich doch nie zuvor ein so schauerlich wildes und zugleich so majestätisch erhabenes Thal betreten. Mit Staunen und Vergnügen wandelte ich in dieser Wüste, meine Augen schweiften fast beständig auf den Fels- und Eisgebilden herum, schwelgend im seltenen Genusse, welchen mir die sonderbaren und großartigen Umgebungen, bei stets wechselnder Gruppirung und Beleuchtung der Gegenstände, in reichem Maße gewährten.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Allein zunehmende Hindernisse und Gefahren verbothen mir immer ernstlicher, diesem anziehenden Schauspiele nachzuhängen. Der Ferner hatte uns bis zum Bache noch keine, und an diesem herauf nur wenige Schwierigkeiten entgegengesetzt; desto ungünstiger begann seine andere Hälfte. Als wir uns nämlich den Quellen des Baches (zwei links aus tiefen Spalten herfließenden, und einem rechts neben uns niederstürzenden Bächlein) näherten, nahm die Zerrissenheit des Eises, — entstanden durch einen Vorsprung des Trafoier und durch eine raschere Senkung des Thal-Ferners — so überhand, daß wir nur mit Mühe uns durchwinden konnten, und Josele, besorgt wegen der Rückkehr, es für gerathen hielt, in der verwickeltsten Gegend eine Gerte als Wegweiser aufzustecken.

Oberhalb dieser Wüste angekommen, übersahen wir das langgestreckte Eisfeld bis zur Suldner Scharte hinauf; wir sollten jedoch nur mehr den kleinern und flachern Theil desselben zurücklegen, welcher in gerader Richtung beiläufig $\frac{1}{5}$ Stunde betrug, sachte und ziemlich gleichmäßig ansteigend, und scheinbar ohne bedeutende Risse. Während des Ganges aber fanden wir nur zu viele Klüfte quer über unsern Weg, bei deren Umgehung uns oft das Ende der einen an die Mitte der andern führte, so, daß uns bei den stärksten Ausbeugungen kaum die Breite des Thales erkleckte. Selbst den erfahrnen Josele befremdete dießmal der arge Zustand des Gletschers. Unser Weg zwischen den Spalten hindurch war mehrentheils schmal, von einer Klafter bis auf einen Schuh, und durch die Hitze meistens der Kanten beraubt, aufgelockert, oder schon in Scharten ausgebrochen. Wir mußten also bald die Festigkeit des Eises untersuchen, gelinde auftreten, und in einiger Entfernung hintereinander gehen, damit nichts einbreche, bald klettern,

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

oder auch beim Auf- und Absteigen uns gegenseitig helfen. Kleinere Absätze und sich verengende Auslaufer der Klüfte übersprangen wir. Die weitesten, d. i. 3 bis 5 Klafter breiten Spalten zeigten uns furchtbare Abgründe. In einigen derselben steckte ein Wust von hineingestürzten und wieder durchbrochenen Eis- und Schneemassen; in andern sperrten die Krümmungen der Wände den Blick in die Tiefen; in manche sah ich 100 Fuß oder noch weiter hinab, den untern Raum aber hüllte dichte Finsterniß ein. Nirgends erspähte das Auge den Felsenboden, und die Steine, welche ich und Lex in die dunkelsten Schlünde warfen, plumpten entweder in's Wasser, oder verschwanden — beinahe noch schauerlicher — ohne den geringsten Laut. Düster erhoben sich aus der schwarzen Nacht die Eismauern, je höher herauf, desto heller beleuchtet, da mit Felsensplittern, Sand und Erde vermischt und buntfärbig, dort rein und klar wie Kristall, fast durchgehends überflogen mit einem leichten Blau, dem zarten Abdrucke des heitern Himmels. Leider konnte ich die wilde Pracht der Gänge und Gemächer des Winterpallastes nicht nach Herzenslust betrachten; wir mußten zu sehr auf unsere Tritte schauen, zu oft neue Auswege suchen, und immer ernstlicher auf Eile bedacht sein.

Nicht genug, daß uns schon lange das zerrissene Eis plagte und aufhielt, nun fing auch der vor 4 Tagen gefallene Schnee an uns zu belästigen, und zuerst kleine, später größere Spalten, wenigstens theilweise, verdeckend, machte er unsere Schritte noch mißlicher und langsamer. Der vielfache Zeitverlust auf dem Gletscher, ganz im Widerspruche mit meiner Sehnsucht nach der Spitze, störte mir endlich das Vergnügen und die ruhige Hoffnung; Verdruß und Bedenken regten sich. „Die Sonne steigt

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

bereits hoch hinan, und wir sind noch so weit zurück. Je mehr wir da mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um so weniger gelingt es uns, über die gefährlichsten Felsenwände und ihre Schußrinnen noch vor dem Aufthauen und Losgehen des abgeklüfteten Gesteines empor zu dringen, um so viel später erreichen wir den Gipfel selbst, desto leichter kann sich indessen Nebel um denselben festsetzen, und uns den süßen Lohn der sauren Mühe rauben, desto eher müssen wir die erhabene Warte wieder verlassen, auf welcher, wenn sie heiter bleibt, mir jede Minute goldeswerth ist." Gedankenvoll, ernst und schweigend folgte ich dem Josele auf der Ferse. Auch ihm und den Andern verging die Gesprächigkeit.

Endlich sagte er: „Jetzt halten wir uns nur links; gleich dort bei der Rinne steigen wir die Felsen an." — Furchtbar stand die Gebirgsmauer vor uns, beinahe senkrecht, und über 3000 Fuß hoch, abscheulich verwittert, voll schroffer und glatter Wände, ausgewaschener Schluchten und rutschiger Steingerölle. Einzig dem Josele, welcher als erster Bezwinger dieses verfänglichen Abhanges und der Ortlerspitze im Jahre 1804 seinen Scharfblick und seine Gewandtheit bewiesen, und seitdem sich mit dieser grausen Gegend näher bekannt gemacht hat, traute ich es zu, daß er hier hinauf, und — ja wieder herab finde. „Wie aber, wenn uns auf den Wänden Nebel und Unwetter überfielen?" Doch, so weit wir sahen, zeigte sich jetzt Alles vollkommen rein, und der Wind blies beständig thalabwärts und kalt; zudem reichte die Sonne noch nicht sobald an unsere Felsen herüber; um so sicherer waren wir auch vor Steinmuhren, und desto inniger durfte ich mich freuen, daß es nun einmal schneller aufwärts gehe, rascher dem ersehnten Ziele zu.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Der Seitenweg bis zum Rande des Ferners störte uns durch keine Spalte mehr, zog sich aber auf diesem Sturzplatze der Lavinen allmählig stärker in die Höhe. Auf der Kante angelangt, sahen wir uns plötzlich von den Wänden, die wir zu erklimmen hatten, durch eine mehrere Klafter breite Schlucht (in der Jägersprache „Bergkluft") abgeschnitten; denn das Eislager war nicht nur durch das herniederstürzende Wasser und die zurückprallende Sonnenhitze vorne abgeschmolzen und unterhöhlt, sondern auf seinem schiefen Boden auch zurückgewichen. Und doch mußten wir in dieser Gegend den Uebergang erzwingen, weil nur da der Berg sich etwas schartig einrundet, weiterhin aber zu beiden Seiten unersteigliche Wände empor ragen und in die Ferne auslaufen. Wir wendeten uns rechts, wo wir Senkungen und Abbrüche des Eises bemerkten; und wirklich machten es diese uns möglich, auf das Gestein hinab zu kommen.

Es war eben 7½ Uhr, als wir vom Ferner los wurden. Wir hatten uns auf demselben fast 2¼ Stunden geplagt, und mochten (denn hier zu messen nahm ich mir weder jetzt, noch beim Herabsteigen Zeit) nun etwa 1200 Fuß über dem Nachtlager, gegen 2600 Fuß über den drei heiligen Brunnen, bei 7500 Fuß über der Meeresfläche, also noch mehr als 4500 Fuß unter der Spitze uns befinden. Ermuntert durch die glückliche Vollendung des zweiten Theiles der Ortlerbesteigung, und überzeugt von der Nothwendigkeit der Eile, machten wir uns, ohne die mindeste Rast oder Labung, an den dritten, offenbar ärgsten Theil, an die Wände.

Etliche Klafter weit gingen wir über einen sogenannten Schuttkegel hinan, ein lockeres Gerölle, welches, durch die Bergschlucht herabgekommen, in diesem Winkel aufge-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

häuft lehnte, mit steiler Fläche unter die Eisdecke ablaufend. Auf die Spitze des Geschiebes stäubte ein Bächlein sein Wasser nieder. Dicht daneben rechts mußten wir hinauf. „Lex!" sprach Josele, „nimm das Seil, knüpfe dir's beim End' an, und steig voraus." — Er that, wie ihm befohlen, und zog im Klettern den 8 Klafter langen Strick nach. So hoch wir reichen konnten, hielten wir ihm Stock und Pike zum Darauftreten an die Wand hin, und schoben ihn aufwärts. Für die weit größere Strecke aber blieb er sich selbst überlassen. Wiederholt schien es, als käme er nicht mehr fort; er mußte immer erst — nicht nur schauen, wo er mit den Fingerspitzen sich anhalten und eine Zinke des Fußeisens einsetzen könne, sondern auch prüfen, ob er diesen kleinen Vorsprüngen des verwitterten, durchklüfteten und fast senkrechten Felsens trauen dürfe. Doch arbeitete er sich glücklich empor, und kroch oben, da sich endlich die Wand etwas zurücklegte, über dieselbe hinein. Bevor uns aber das Seil ganz entwich, mußte er niedersitzen, sich anstemmen, und dasselbe für den Nachkommenden festhalten, um diesem Erleichterung zu verschaffen, und ihn, wenn er etwa ausglitschte, vor dem Abfallen zu schützen. Zunächst folgte ich dem jungen Pichler. Beide hielten wir nun das Seil dem Gamper, und — nach Aufziehung des Reisegerätheß — alle drei dem Josele. Dieser entdeckte mir jetzt seine frühere Besorgniß, wie ich bei dieser Wand mich benehmen werde, und meinte nun: „Weil es so geht, ist der Handel schon gewonnen."

Als wir bereits wieder eine Weile gestiegen, und ich, von erhöhtem Muthe und voranstrebenden Gedanken gespornt, in's Eilen kam, sagte der gute, vorsichtige Alte: „Jetzt müssen wir uns doch einmal Zeit nehmen, etwas

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

zu essen und zu trinken; dann machen wir's in Einem Zug bis auf den obern Ferner." Gerne stimmte Jeder bei; denn Hunger und Durst meldeten sich schon lange, und eine so günstige Stelle durften wir in diesem Gewände nicht so bald wieder hoffen; wir konnten nämlich hier uns etwas freier bewegen und den Nahrungsvorrath auslegen — ohne Furcht, daß Alles bergab fahre; auch hatten wir Wasser in der Nähe. Köstlich schmeckten uns der kalte Schmaus und der frische, klare Trank aus dem links neben uns vorbei plätschernden Bächlein. Lex, mit meinem kleinen Lederbecher unverdrossen auf- und niedersteigend, machte den Mundschenk. Mich beschäftigte fast einzig die wilde Umgegend, welche dem Auge nichts darstellte, als jenseits und unten das blanke Bild des starren Winters, diesseits (am Ortler selbst) einen Gräuel der Verwüstung durch immerwährende Verwitterung, Auflösung und Zertrümmerung; und kaum kann ich mir eine schauerlichere Felsenparthie denken, als die Hohlwand, welche uns von dem mittelst des Seiles erklommenen Absturze an bis hieher links begleitete, und noch vor uns hinauf lief, dem Haupttone nach röthlichbraun, mit widerlicher Einmischung von Schwarz, Gelb und Aschgrau, vielfach zerklüftet, löcherig und wie zernagt, vorhängend über das Bett („den Runst") des Baches her, zum Theil auch rechts über unsere Köpfe hinaus. Auf meine Bemerkung: „Josele! hier sind wir nicht am sichersten, schauet doch hinauf," erwiederte er: „o, da bricht nichts, es sieht nur so her." Wir aßen stehend, — das Sitzen gelüstete des scharfen Bodens wegen Keinen, auch hätte es uns nur steif gemacht, — und gingen nach wenigen Minuten weiter, ohne uns gesättigt zu haben, um desto leichter und schneller zu steigen.

Josele schritt wieder voran, mit der Keule in der Rech-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

ten, als müßte er Bahn machen, und mit dem Pfannenstiele über's Genick hinauf, gleichsam nach der Spitze zeigend. Anfangs hatten wir einigen Raum zum Ausweichen, eine Wohlthat bei der großen Steilheit; doch bald wurden wir in einen Hohlweg eingeschränkt. Als wir in diesen traten, begann unser Vormann zu eilen, und empfahl uns, ihm rasch zu folgen. Dieser Paß gehört zu den ärgsten Stellen am Ortler; denn durch ihn springen oft Abbrüche der obern Felsen, jetzt einzelne Steine, jetzt ganze Rudel herab. Das gefährliche Engthal dauerte ½ Viertelstunde, und führte uns fast gerade dem Fuße einer schadhaften Wand entgegen, von welcher eben die Gefahr drohte. Nicht bloß diese Klamm, sondern der ganze wilde Graben vom Ferner bis zu dieser Felsenmauer herauf, und an ihr links noch eine Strecke fort, heißt „die Schneerinne," — gewiß mit Recht; denn in sie herab muß Schnee in ungeheurer Menge stürzen, und obgleich der meiste abschießt, noch sehr viel darin liegen bleiben, weil sogar die Mittagssonne, der Regen und das Bächlein bis in den Spätsommer, oder auch bis zum neuen Winter ihn gewöhnlich nicht wegzuschmelzen vermögen. Bei der letzten Besteigung, am 21. August 1826, war hier noch Schnee. Wir fanden da, nach der großen und anhaltenden Hitze, freilich keinen mehr.

Als Josele der Wand links ausbog, wollte ich noch vorerst rechts zu einem nicht weit von uns zwischen Eiszapfen herabrieselnden Bächlein gehen; mich dürstete schon wieder, und ich besorgte, wir werden lange kein Wasser mehr treffen. Lex ging mit. Doch sein Vater, auf Alles achtend, merkte es, und rief uns nach: „Dort dürft ihr nicht hin; es möchten Steine abgehen. Seht ihr nicht, wie der Boden zerschlagen ist!" Wir sahen's, und erkann-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

ten leicht das Drohende der beinahe gerade aufstehenden, rissigen Felsen, und der zuoberst vorgeneigten, thurmhohen Pyramiden des Ferners. Gerne und ungerne, mit den Gefühlen eines Tantalus, kehrte ich um.

Wir stiegen nun den untern Theil der Wand schräg hinan, während zur Linken der Abhang in die Schneerinne an Steile und Tiefe zunahm, und gelangten bald unter einen Felsenvorsprung, welcher uns bis an den Rand des Abgrundes hinausdrängte, aber auch vor Abfällen aus der Höhe sicherte; diese hätten neben oder über uns wegspringen müssen. Eben wollten wir von der Eile ausschnauben, als wir eine Spalte zwischen unserm schmalen Steige und dem Hauptfelsen gewahrten; und Keiner zögerte, die verdächtige Stelle zu verlassen. Bricht diese unglücklich ab, so ist der Ortler von hier an gesperrt; und wehe uns, hätte der Fall sich ereignet, bevor wir darüber zurückkamen.

Von diesem Durchgange einige Schritte vorwärts hat man links unten das Ende der Schneerinne. Ihr Hintergrund, ein unersteigliches Geschröff, schwingt sich herauf, und es beginnt ein enges und sehr steiles Thal, welches wir der Länge nach zu durchwandern hatten. Wie es heiße, konnte ich nicht erfragen. Woher sollen auch die vielen Einzelnheiten dieser dem Blicke der Menschen so entzogenen und äußerst selten besuchten Wüste benannt sein? Für unsere Schlucht wäre der Name „die obere Schneerinne" passend. Sie läuft seitwärts den Ortler hinan, 2 bis 3 Klafter breit, scheinbar ½ Viertelstunde lang, links von einem rauhen Felsenkamme geschlossen, rechts überragt von mächtigen Wänden, welche, höher oben etwas zurücktretend, noch 2000 Fuß bis zum obern Ferner empor steigen. Ihre Brüchigkeit und die auf den abschüssigen Zwischenlagern hängenden Steingeschiebe fürchtend, sagte Josele

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

gleich beim Anfange der Rinne: „Da müssen wir schauen, daß wir bald aus dieser Gurgel kommen.“ Es war auch hohe Zeit dazu, indem die Schärfe der Luft stark nachließ, und an manchen Stellen über unsern Köpfen bereits die Sonne schien, das angefrorne Gestein allmählig seines Haltes beraubend. Noch hatten wir wenig von diesem Graben hinter uns, als von der Höhe zwei Steine (beide etwa faustgroß) zunächst an mir und dem Lex vorbei summten; ein neues Gewicht zu Josele's Mahnung. Wir plagten uns, und drangen doch nur langsam vor. Denn der jähe Thalgrund, welchem wir nicht ausweichen konnten, war durchaus mit (röthlicher) Erde und feinen Felsensplittern belegt — einem Gemülle, worin fast kein Tritt haftete; und von den wenigen hervorstechenden Steinen lockerten sich die meisten unter dem Fuße, wovon einige weiter rollten, und mit immer größern Sätzen in die untere Schneerinne sprangen. Daher stiegen wir so viel als möglich neben oder nahe hintereinander. Mitten auf diesem Engpasse ging uns im Rücken, etwas rechts, die Sonne auf, um uns, die wir vor Anstrengung schon schwitzten, noch wärmer zu machen, und meinen Durst noch heftiger zu entzünden. Je länger wir durch die Rinne hinauf brauchten (sie forderte, da wir an den steilsten und losesten Orten auch der Hände uns bedienen mußten, über ¼ Stunde), und je beschränkter indessen unsere Blicke waren, desto angenehmer überraschte uns beim Austritte die plötzlich sich öffnende Aussicht, welche mehr als einen Halbkreis umfaßte, und theilweise schon in weite Ferne reichte; fast senkrecht lag zu unsern Füßen, in einer Tiefe von wenigstens 1000 Fuß, in wilder Zerklüftung der Ferner. Wir standen auf einem der schauerlichsten Punkte, welche der Ortler seinem Besteiger biethet, — auf einer

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

sehr abhängigen und mit Gerölle übersäeten Ecke des Berges, wo wir uns wohl in Acht nehmen durften, um nicht auszugleiten und abzufahren.

Diesen Standort hatten wir ein Paar Minuten vor 9 Uhr erklommen, und weilten da, so sehr auch das Großartige der Aussicht mich ansprach, wegen der noch bedeutenden Entlegenheit unsers Zieles nur 5 Minuten; denn nach Josele's Aussage durften wir nicht hoffen, in 2 Stunden das obere Eisfeld, und vor 3½ Stunden die Spitze selbst zu erreichen. — Unsere bisherige Richtung — vom untern Gletscher bis zur Wand nordöstlich, von dort bis hieher nordwestlich — änderte sich nun wieder, und zog sich, bis zum obern Ferner, in einem unregelmäßigen Zickzack gegen NO., über die „Wandln" und „Stellen," welche, von den ungeheuren Felsenschichten des Bergkolosses gebildet, sich stufenförmig erheben. „Wandl" heißt der mehr oder weniger senkrechte Absturz, — „Stelle" aber die zwischen dem obern und untern Wandl dachförmig ablaufende Oberfläche einer Schicht, welche, wo sie nicht zu platt und jäh, mit Steingerölle von den Wandln herab überschüttet ist.

Eine solche Stelle war bereits unser Standpunkt oberhalb der letztern Rinne, und nach wenigen Schritten erreichten wir das erste Wandl, über welches wir schon 3 Klafter hoch klettern mußten, — eine Plage, die uns noch öfter, mitunter im größern Maße, erwartete. Hier und da gaben uns auch die Stellen ziemlich zu schaffen, theils durch ihre steile und nackte Glätte, worauf die Spitzen der Steigeisen zuweilen knarrend rutschten, theils durch das zerbröckelte und leicht aufliegende Gestein, welches, kaum vom Fuße berührt, sich regte, und nicht selten über die untern Wandln hinabrasselte, — ein furchtbar ernstes Ge-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

töse! Noch schwerer thaten wir mit den Wandln, deren einige 10 oder mehr Klafter an Höhe halten, und wobei wir uns öfters genöthigt sahen, rauhere Striche, schräge Spalten, ausgebrochene Furchen, niedrigere Absätze, oder was uns sonst noch hinauf half, nicht ohne beträchtliche Umwege aufzusuchen, und mit aller Vorsicht zu klettern, während der Vorsteiger, meistens Josele, mit Hand und Fuß die Festigkeit jener Punkte prüfte, wo wir auftreten oder uns anhalten sollten, und abwarf, was er zu locker fand. Würde die Aufmerksamkeit nicht so sehr in Anspruch genommen, um nur vorwärts zu kommen und sicher zu gehen, man könnte auf dieser gedehnten und einförmigen Wegesstrecke kaum der langen Weile, oder gar der Ungeduld sich erwehren; denn man sieht gewöhnlich nur das nächste Wandl, und hat man dieses unter sich, wieder nur eines oder höchstens zwei, und es scheint kein Ende werden zu wollen; zum vielen Umschauen aber mangelt die Zeit. Man sehnt sich nach Abwechslung, obgleich mit Furcht, sie möchte noch Aergeres bringen.

Indessen bothen mir diese widerlichen Steige doch auch Angenehmes dar, nämlich zahlreiche Eiszapfen, welche an mehrern Wandln, hier einzeln, dort in Gruppen, herabstarrten, mitten im Sommer ein seltsamer Anblick, und ein deutliches Zeichen einer großen, bereits errungenen Höhe, zudem mir ein erwünschtes Mittel; mehrmals nahm ich einen solchen Durstlöscher in den Mund; des erschwerten Athmens wegen wurde ohnehin wenig gesprochen. — Noch vor der Hälfte des Weges über die Wandln gelangten wir links zu einem hohen und fast senkrechten Abhang, durch welchen nur eine Querspalte hinüber läßt. Auf dem untern Rande aber war durch das Wasser, welches vom obern frei niederfiel und spritzte, ein 2 bis 3 Klafter langer,

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

stumpfer Eisgrath entstanden, und uns blieb die Wahl, auf dieser schlüpferigen Schneide gebückt hinzugehen, oder rechts, im Innern der Kluft, über den eingewehten Schnee durchzukriechen. Wir wählten das Erstere, und halfen einander, unbekümmert um die Traufe, welche mir in meinen Hemdärmeln tüchtig zu Leibe ging. Sobald wir uns jenseits der Wand befanden, sprang über dieselbe ein Stein herab. — Rasch stiegen wir wieder aufwärts, mußten aber bald unsere Schritte inne halten, und in einen sehr jähen Eisstreifen etliche Stufen einhauen. Nun folgte ein ermüdendes Einerlei, während dessen das untere Eisfeld wegen der vorspringenden Stellen sich weniger als früher zeigte, aber der jenseitige, eisgepanzerte Gebirgszug (der Trafoier Ferner) durch Aufdeckung seiner für tiefere Standpunkte versteckten und übereinander geschobenen Parthien immer vollständiger seine wilde Größe entwickelte, und seinen Rücken, die unersteigliche Gränzlinie Tirols und Veltlins, immer höher zu strecken schien; eine nicht gar ermunternde Bemerkung. — Doch eine neue Schwierigkeit fesselte unsere ganze Aufmerksamkeit. Wir trafen, schon oberhalb der Mitte unsers Zickzacks, und abermals in der Richtung links, an den Rand eines jäh ablaufenden Grabens, in welchem ein etwa 3 Klafter breiter Eisstreif, einem erstarrten Bache ähnlich, quer uns den Weg versperrte. Alle stimmten für's Stufenhauen, nur Josele nicht. „Was fällt euch ein? Wenn da einer zu rutschen käme! Wir müssen unten durch.“ Sein ernstes Wort entschied; und wir kletterten über die vorspringenden, scharfen Felsenknoten einige Klafter tief hinab, und jenseits zu gleicher Höhe hinauf, von wo an es leichter, wiewohl langsam ging. Ueberhaupt wollte schon lange unsere Anstrengung nicht recht ausgeben, und der Trafoier Ferner, der Maßstab un-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

sers Emporkommens, auch nach langen Weilen nur wenig niedersinken. Allmählig darüber ärgerlich, sagte ich: „Ja, was ist's denn, daß die verwünschte Bergkette dort noch immer hoch über uns auftrotzt?" „Wir sind," sprach Josele gelassen, „halt noch nicht droben; wenn wir einmal auf dem obern Ferner hineingehen, wird sie uns schon nachgeben." Das hieß: Geduld — und vorwärts! — Geraume Zeit darauf gelangten wir zu einer steilen Schlucht, wahrscheinlich der berüchtigten „rothen Rinne," welche (man s. Sammler, Bd. 3. S. 233) selten ganz schneefrei wird, was doch eine Hauptbedingung zur weitern Besteigung des Berges ist. Wir fanden durch sie hinauf bloß tiefes Geschiebe von Sand und Steingebröckel, worin der Fuß nicht selten mehr zurücksank, als er vorgeschritten war; die Seitenwandln aber durften wir vor lauter Verwitterung und Auflösung fast nirgends anrühren, zumal das linke, welches, kreuzweise in unzählige kleine Vierecke gespalten, rautenförmig aussah. Doch ermuthigte uns in diesem mühsamen Waten Josele's Bemerkung: „Jetzt haben wir nimmer weit zum Ferner." Und wirklich, bald erblickten wir denselben in der Nähe, und erreichten ihn ohne besonderes Hinderniß 7 Minuten nach 11 Uhr.

Sogleich machten wir uns an das vierte und letzte Stück des Ortlers, an seine ewige, nie gelüftete Winterdecke. Auf das Ansteigen derselben war ich schon lange besorgt; denn von unten herauf sah ich nur unbezwingliche Ränder des Ferners, links und rechts von diesem versteckten Winkel, senkrecht oder überhängig empor starren. Zwar hatte mir Josele versichert, wir werden uns da nicht schwer thun; aber durch eine Reihe von Jahren, und zuletzt einen so heißen Sommer hätte ja leicht etwas Unerwartetes geschehen können; und in so wandelbaren Din-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

gen, als die offene Gränze eines stark gesenkten Gletschers ist, wird auch der Erfahrenste bisweilen getäuscht, wie Josele selbst sich das untere Eisfeld nicht so zerrissen gedacht hat. Doch zeigte sich hier seine Behauptung richtig. Der Abhang stand in der Sonne (die uns von der zweiten Schneerinne an bald auf-, bald untergegangen war) in blendender Weiße vor uns, bei 24 Fuß hoch, 60 bis 65 Grade geneigt, unten hartes Eis, aufwärts allmählig übergehend in körnigen, zuoberst in lockern Schnee. Im Eise wurden mit den Piken einige Staffeln gemacht, höher hinan stieß Gamper mit den Schuhen Tritte ein, in welchen wir Uebrigen sicher folgten.

Oberhalb dieses Steiges schritten wir noch ein Paar Klafter gerade aus, änderten dann unsere nordöstliche Richtung, zogen uns links hinter einer kleinen „Riffel" oder zackigen Felsenschneide (deren zwei höchste Spitzen man von Churburg sieht), durch, und betraten am Ende derselben eine steinige Ebene, welche sich nordwestlich mehrere Klafter in die Länge streckte, mit 3 Klaftern Breite; so weit nämlich hatte die Sonnenhitze den Winterschnee und das Halbeis vom südwestlichen, senkrecht abfallenden Rande gegen NO. zurückgeschmolzen, an welcher Seite der Ferner bei 30 Fuß zuerst rasch, nach und nach aber sanfter sich neben uns erhob. Josele legte Scheit und Ranzen weg; denn hier (mehr als 10700 Fuß über dem Meere) sollte nach unserer Rückkunft Kaffee gekocht werden. Jetzt nahmen wir sogleich, um nur keine Zeit zu verlieren, den Mundvorrath größtentheils mit, — essen und trinken konnten wir ja unter Weges, — verfolgten unsere Spur längs der Riffel, und gelangten, mit einer kleinen Wendung zur Linken, um 11 Uhr 19 Minuten auf die erste Höhe des Gletschers, wo die eisigen Oetzthaler und Matscher Gebirge,

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

schon gedemüthigt, uns aufgingen. — Der Gipfel des Ortlers mußte uns nun in OSO. stehen; jedoch in dieser Richtung oder links sich ihm auch nur zu nähern, war offenbar unmöglich. Wir bogen also rechts aus, um oben links einzulenken. Anfangs ging es ziemlich eben fort, und fast gerade gegen die Sonne, deren vom Ferner zurückgeworfene Strahlen, bei völliger Windstille, stark in's Gesicht brannten. Zum Schutze dagegen sollten uns die zwei Schleier und der Flor dienen, welcher, zweimal abgeschnitten, für unser drei genügt hätte, und ich both nun meine Waare aus. Allein Josele und Strimmer wollten durchaus nichts davon; Lex nahm den Flor nur aus Gnade an. „Ihnen thue der Sonnenschein auf Fernern nichts." „Desto besser!" Ich band mir beide Netze unter das Kinn, und schlug sie rings unter den Hut auf. So zog die halbvermummte Gesellschaft weiter, indessen der Weg allmählig steiler und beschwerlicher wurde. Josele, bereits etwas angegriffen, deutete uns kurz die Wendungen an, welche wir zu machen hatten, und sagte: „Geht nur fort, ihr braucht mich jetzt ohnehin nicht; ich lasse mir Zeit, und komme schon nach." Ich ermahnte ihn, seine Kräfte zu schonen, und, wann er wolle, nach dem Kochplatze umzukehren. Meines Vorschlages ungeachtet folgte er uns, blieb jedoch immer weiter zurück. Sein Zustand bekümmerte mich: „Meinetwegen hat der brave Alte die Strapaze übernommen, welche ihm nun beinahe zu stark wird. Wenn er uns in dieser unwegsamen Wildniß nur nicht erkrankt."

Wir waren also der Leitung des kundigen und bedachtsamen Mannes beraubt; desto lebhafter stellte sich mir das Ernste und Bedenkliche unserer Lage dar: „Schon über 6 Stunden wandern wir bald auf Eis und Schnee, be-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

droht von offenen, noch mehr von verborgenen Klüften, bald über brüchige Felsen und abgerissene Wände, in der schauerlichsten Oede, wo wir auf keine Pflanze trafen, kein Thier bemerkten, und nur unsere Stimmen, das Knarren der Steigeisen, das Sausen der Wasser und das Abgehen von Steinen hörten, kämpfend mit Schwierigkeiten, nicht ohne Besorgniß für unser Leben, und schon lange darauf bedacht, wie wir wieder hinabkommen werden, im Unglücksfalle abgeschnitten von aller menschlichen Hülfe; sogar noch weit von unserm Ziele, gegen welches erst eine neue Schnee- und Eiswüste mit fürchterlichen Brüchen und Abgründen, mit Hügeln und Thälern, über welche der Blick die ersehnte Spitze noch vergebens sucht, in die Ferne hinauf zieht; ein grauenvolles Gebieth des ewigen Winters, hier in grellem Sonnenlichte, dort in düsterm, vom ernsten Dunkelblau des Himmels verstärkten Schatten, schon jetzt, vor der Hälfte des Augusts, ganz belegt und strichweise tief überweht mit trockenem Schnee, obenher besäet mit Hagelgraupen, einer mürben, verdächtigen Decke, welche vielleicht gerade an Stellen, über welche wir gehen müssen, trügerische Eisschlünde birgt, wenigstens unsere Schritte hemmt, den Gang erschwert, und uns ermüdet — nach so langem und großem Kraftaufwande, und in der bereits sehr verdünnten Luft." Wie, sollten wir etwa umkehren? Ein unerträglicher Gedanke! Wußte ich's doch lange schon, daß der Ortler mehr gefürchtet als geliebt sein will, daß der ernste Riese von Jedem, der seinen ehrwürdigen Scheitel zu berühren entschlossen ist, Opfer der Anstrengung und des Schweißes, so wie Proben des Muthes und der Ausdauer fordert; schon so hoch waren wir empor gedrungen, so ausgezeichnet begünstigt vom Wetter; und je näher der Spitze, desto stärker empfand ich ihren Zauber, desto mäch-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

tiger die Sehnsucht nach ihr, — desto größere Erwartungen regten sich in meiner Brust; und wer, dem Schutze des Höchsten sich empfehlend, ein solches Unternehmen begonnen hat, dem ist inmitten der Gefahren auch jenes höhere Vertrauen nahe, welches besondere Kraft hat zu beruhigen, zu ermuntern und zu stärken. Getrost also schritten wir vorwärts.

Es dauerte nicht lange, so erblickten wir den Josele nicht mehr; ich und Lex, Neulinge auf dem Ortler, sahen uns also der Führung des Strimmer, welcher erst einmal diesen Gletscher erstiegen hatte, überlassen. Doch, mit Hochgebirgen bereits bekannt, brachte er uns glücklich zwischen den Klüften durch, welche eben nicht sehr zahlreich, aber desto größer waren, hier und da von solcher Breite, daß darein leicht eine Kirche hätte versinken können, und einer Tiefe, aus welcher, bei so weiter Oeffnung und der stärksten Tageshelle, das schwärzeste Dunkel heraufschaute. Das ungeheuer dicke Eislager kann beim Herabschieben nur in großen Massen brechen, und desto weiter klaffen dann die obern Ränder. Besonders stark zerrissen zeigte sich der Ferner uns zur Linken, am steilern Abhange des höchsten Gipfels, und zwar in einem Maße, wovon man vom Thale aus, obwohl man viele Brüche bemerkt, sich doch keine Vorstellung machen kann. Meine Augen wurden von diesem furchtbaren Anblicke bald angezogen, bald wieder abgestoßen. Nicht ohne leise Anwandlung des Grauens kann man in dieses wilde Geklüfte schauen; gerne wendete ich, um meinen Muth zu schonen, den Blick rechts, gegen den Trafoier Ferner, dessen höchste Kuppen, jene Trotzköpfe, welche von unten herauf so gewaltig sich strecken und himmelan streben, endlich vor uns niedersanken. Ueber solche Höhen hinzusehen, gewährt einen Hochgenuß, welcher immer nur

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Wenigen, und auch diesen nur sehr selten zu Theil wird.

Allmählig spürten wir, gegen das obere Ende des Ferners, eine zunehmende Ermattung, erzeugt durch das langwierige und anstrengende Steigen und Klettern, durch das Waten in stets tieferm Schnee, und durch die dünnere Luft, wodurch das Athmen erschwert wurde. Mich belästigten überdieß Steine, welche ich, voraussehend, daß höher oben keine mehr zu bekommen sind, von der Ebene am Anfange des Ferners eingesteckt hatte, um dieselben auf dem höchsten Punkte in den Schnee zu legen, und als werthe Andenken von der Ortlerspitze mit nach Hause zu nehmen. Darum konnten wir, so einladend auch der Gipfel herabwinkte, nur langsam fortsteigen, waren jedoch nie genöthigt, der Müdigkeit oder Abspannung wegen stehen zu bleiben. Der Boden wurde während des Gehens an verdächtigern Stellen, besonders wo beiderseits auslaufende Risse unter uns zusammen zu hängen schienen, von dem Vorangehenden untersucht, und die Nachfolgenden traten, da der Schnee überall bis an die Knöchel, und auf manchen Strichen fast an die Knie reichte, in die Fußstapfen des Ersten. Nur das Knistern des überfrornen Schnees, und bisweilen einige Worte unterbrachen die feierliche Stille, welche auf dieser entlegenen Einöde herrschte, wo sonst die Natur, nach allen Anzeigen, nicht selten furchtbar hauset; und wie unmächtig, wie unglücklich wäre hier auch der muthigste Steiger, wenn er plötzlich vom tobenden Wettersturme überrascht würde, oder in eine der unergründlichen Spalten stürzte!

Wenige Schritte vor dem Grathe, welcher den Rücken, und links (nördlich) die Spitze des Ortlers bildet, hätte uns den Aufgang bald noch eine, längs demselben sich hin-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

ziehende Spalte verwehrt. Solche Brüche trifft man gewöhnlich unter ähnlichen Rücken an, indem der oberste Theil des Ferners fest sitzen bleibt, die Seite sich ablöset und fortrückt. Doch früh genug angekommen, konnten wir dieselbe, bevor sie zu stark sich erweiterte, nach einem kleinen Umwege überschreiten; der jenseitige jähe Schneestreif war bald erstiegen, und wir betraten die Schneide, von welcher aus die Fernsicht gegen Osten sich öffnete, und zu unsern Füßen ein steiler Schneeabhang über ein Eislager, das erst weit unten theilweise bläulichgrau aus dem reinen Weiß hervorblickte, gegen das Innere des Sulden-Thales sich niedersenkte. Hier befahl ich dem Strimmer, meinen Frack hinzulegen, und bemerkte lachend: „Da laß ihn, bis wir wieder kommen, über die Schneide halb in's Sulden-, halb in's Trafoier Thal schauen."

Ohne uns weiter aufzuhalten, wateten wir in dem halbweichen Schnee auf die etwa noch einen Scheibenschuß entfernte und 6 bis 7 Klafter höhere Spitze los. Daß auch in dieser Höhe die Winde vorzüglich aus WNW. stürmen, bewies mir der Augenschein; denn unser Grath hatte links (westlich) kein Gewehe, wohl aber rechts, nach der ganzen Linie fort, ein 2 bis 3 Fuß weit ausspringendes Vordach (nicht unpassend Schneebret genannt), welches sich jedoch, besonders in Folge der erweichenden Wärme, schon etwas gebogen hatte; der schräg eingestoßene Stock durchbrach es leicht, und die fallenden Stücke glitten über den Abhang, immer mehr Schnee fortschiebend, hastig und sausend in die Tiefe. Solche Steige fordern einen unerschrockenen Blick, festen Gang und viele Behutsamkeit, um gerade die Schneide zu treffen, damit man weder auf der einen Seite ausrutsche, noch auf der andern durchbreche; in jedem dieser Fälle wäre man rettungslos verloren.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Als wir endlich, 36 Minuten nach 12 Uhr, unser Ziel erreicht hatten, ebneten wir sogleich mit Hand und Fuß den — wie es schien, 4 bis 5 Klafter hoch über den Felsboden — aufgethürmten Schnee, um auf dem gewonnenen, höchstens 6 Schuh im Durchschnitte haltenden Raume neben einander stehen, um mit einiger Sicherheit uns bewegen zu können; mein Bergstock wurde eingesteckt, daran Barometer und Thermometer, aber auch, um diesen Schatten zu geben, Strimmer's Jacke aufgehängt. Bis jetzt hatte ich absichtlich wenig in die Ferne geschaut; nun aber rückte ich den Hut, die lichtdämpfenden Schleier fielen, und eine unermeßliche Aussicht strahlte mir plötzlich entgegen; — ein freudiger, tief ergreifender, ja fast betäubender Eindruck! Kaum hatte einst der erste Anblick des adriatischen Meeres so stark auf mich eingewirkt, wenigstens des Brausens der Wogen, und des einförmigen, fast düstern Ansehens wegen nicht so belebend und erheiternd; da hingegen von diesem hohen Adlersitze meines Vaterlandes Tirol Alles in dem weiten Umkreise im heitersten Lichte, in stiller Majestät, in unbeschreiblicher Mannigfaltigkeit unter mir sich ausbreitete, und der Blick, über mächtige Kolosse weg, in fast unbegränzte Räume schweifte. Hoch schlug mir das Herz, vom innigen Dankgefühle netzte und hob sich das Auge zum Himmel, der uns näher gerückt schien, tiefblau über den blendend weißen Gehängen ruhte, und von dem die Sonne strahlenloser herableuchtete. Um mich her stroßte, mit geringer Ausnahme, Alles von Bergen, und fast nach jeder Seite hin standen, wie ungeheure, in einem Augenblicke erstarrte Wellen eines in höchster Wuth tobenden Meeres, Gipfel über Gipfel bis in's Unabsehbare, und bei der großen Klarheit der Luft verschwammen die Gegenstände in bläulichen Duft. Deutlich

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

sah ich die Hochgebirge des größten Theiles von Tirol, und über dieselben hinaus die eisige Gränzlinie Salzburgs und Oberkärnthens, noch abwärts vom Großglockner; aber leider konnte ich den Spiegel des adriatischen Meeres, in welchen doch die Aussichtsweite fällt, nicht mehr unterscheiden, eben so wenig den, noch im Gesichtskreise stehenden Apenninenzug längs dem Meerbusen Genuas, jedoch bestimmt die Gletscherhöhen der Lombardie, Piemonts, wahrscheinlich auch Savoiens, dann die Hörner und Kuppen der Schweiz, größtentheils aus Schnee und Eis auftauchend, bis endlich zwischen diesen und dem Fernerstocke des Oetzthales das Auge über den Rand des Gebirgslandes in Badens, Würtembergs und Baierns Ebenen sich verlor. Mag wer immer den Ortler besteigen, Keiner wird je alle ihm sichtbaren Rücken, Kuppen, Gipfel und Spitzen mit ihren daranhängenden und dazwischen ausgestreckten Eislagern, und den in allen Richtungen eingeschnittenen Thälern zu erkennen, und namentlich anzugeben wissen; ihre beinahe zahllose Menge und der seltene Anblick ergreifen so gewaltig, daß man im Anfange fast irre wird, und seinen eigenen Augen mißtraut. Ist daher eine vollständige Beschreibung der Rundsicht auch mir nicht möglich, so will ich doch wenigstens einige Andeutungen geben.

Jenseits des Vinschgauer Thales streckten sich hoch über ihre Umgebungen: der Glockthurm, südöstlich von Pfunds, die Wildeisspitze, die Wildspitze bei Fend, ziemlich düster, nackt und schroff, der Similaun mit seinem breiten Fernerabhange bei Unser L. Frau, der hohe First bei Plan; zwischen diesem und der Wildspitze schauten die den Hintergrund des Stubei-Thales umziehenden Gletscher herüber; rechts ging der Blick auf sanfteres Gebirg, weiter hinaus zeigten sich die weißen Höhen gegen Dux, und daneben

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

weg die das Ziller- und Ahrn-Thal scheidenden Eisberge mit den Gränzfernern zwischen Salzburg und dem östlichen Tirol, in fast zusammenhängender, allmählig stärker gebogener Linie, bis in's Kärnthner'sche auslaufend. Schade, daß gerade der Großglockner Nebel hatte. Vorzüglich den in's Auge springenden Gletschern, die zugleich ihre Höhe unverkennbar beweisen, folgte mein Blick, weniger gerne weilte er auf den, gegen Osten, in unglaubliche Weite sichtbar, sich hinziehenden niedrigern Bergmassen, theilweise alpähnlichen, doch mitunter auch furchtbar wilden, zerrissenen und verwitterten Ansehens, bei ihrer großen Formenverschiedenheit ein, besonders weiter weg schwer zu entwirrendes Gemisch von einer, je entfernter, desto mehrere Meilen in der Breite einnehmenden Ausdehnung, bis das scheinbare Ineinanderfließen der einzelnen Gestalten die genauere Unterscheidung hindert. Weiter herum, von SO. bis WSW., bemerkte ich das Sinken und Aufhören der Berge, indem über noch deutlich erkennbare Kuppen plötzlich das einfärbige Grau der Luft eintrat, ruhend auf Oberitaliens, mit von den Bergen verdeckten Fluren. Doch wurde diese Beobachtung auf der langen Bogenlinie unterbrochen; denn hoch genug sah ich zwar über die stolzen Nachbarn des Ortlers, den Suldner Ferner, seine Aeste und ihre Hochgipfel, als: die Pederspitzen, die Köpfe des Trafoier Ferners, und sogar die Königswand hinweg, aber der Zufallferner, ein ohnehin gewaltiger Eisberg, hatte eine Nebelhaube auf, welche, oben hellweiß beleuchtet, mit graulichem Rande seine Kuppe umfing, den diesseitigen Abhang leicht beschattete, und die Fernsicht gegen SSO. wohl etwas störte, jedoch das Bild selbst verschönerte. Von WSW. rechts fangen die Gebirge wieder an, in gewaltige Ferne sich hinzudehnen, und zeigten in der ganzen Breite bis

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

NW. die herrlichsten Gruppirungen, wovon die letzten Spitzen, manche wohl 80 Stunden weit entlegen, wie versinkend, nur wenig mehr herüber schauten. Am meisten erregte meine Aufmerksamkeit die Linie über das Berninagebirg und seine furchtbaren Schneegipfel; denn jenseits desselben erschienen entfernte und in langem Zuge fortlaufende Gletscher, der gewaltige Eisstock des Monte Rosa und seine Fortsetzung bis zum Montblanc. Da die, vom leicht kennbaren Monte Rosa sich rechts darstellenden Höhen durch einen merklich stärkern Luftschleier ihre größere Entfernung andeuteten, so glaube ich, in jener Reihe von Gletschern auch das ehrwürdige Haupt des höchsten europäischen Riesen gesehen zu haben. — Der Ortler und Montblanc stehen 39 geographische Meilen von einander; ersterer nur zu 12000, letzterer zu 14700 Fuß angenommen, geben die Aussichtsweite einzeln auf nahe 30 und 33, zusammen bei 63, und der Strahlenbrechung wegen auf 69 Meilen, vorausgesetzt, daß keine störende Höhe vorhanden sei; und ein Berg, der ihnen die gegenseitige Ansicht rauben wollte, müßte, mitten zwischen ihnen stehend, nahe 9000, und auf ¾ Weges vom Ortler gegen den Montblanc über 10300 Fuß sich erheben. Auf der Strecke vom Ortler bis zum Monte Rosa, welcher bedeutend links bleibt, deckt entschieden nichts eine der genannten Spitzen gegen die andere; erst von dort an wäre das Weißhorn, der Cervin (das Matterhorn) oder der Combin ein Hinderniß, fielen nicht die zwei ersten rechts, der letzte links der Linie zum Montblanc. — Nach einer schmalen, schneefreien Lücke zeigten sich rechts der Gletscherstrich nordöstlich am Simplon, und sogleich das majestätische Eisgebirg des Berner Oberlandes mit der Jungfrau, dem Finsteraarhorn, dem Mönch, Eiger, Schreckhorn u. a.; worauf rechts Eisberge in drei

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Reihen hintereinander treffen: die nördliche von Oberengadein, die graubündtner'sche zwischen den Rheinquellen und die urische; über die erste vereinzelnten sich rechts die weißen Höhen allmählig, und der hohe Sentis bei Appenzell schloß die entferntern Gletscher. Von hier an bis zu den Oetzthaler Fernern (von NW. bis NNO.), über Vorarlberg und das nordwestliche Tirol, senkte sich der Blick, die Gränzberge noch deutlich unterscheidend, nur hier und da von höhern Spitzen (zum Theil mit ewigem Schnee) unterbrochen, und selbst über den mit breiter Fläche hergeneigten Jamthaler Ferner das Montafoner Thal erkennend, in das dunkle Grau, welches, 6 bis 8 Grade hoch, die Umrisse der letzten Berge noch schärfer, als der Sonnenschein es that, bezeichnete, und mir zugleich die minder hohen Gegenden von Baden, Würtemberg und Baiern verschleierte. Rechts am Berninagletscher vorbei sah ich, nicht ohne Freude, den Winkel, in dessen Tiefe der Inn, Tirols Hauptfluß und der Nachbar meiner Heimath, dem Berge Malvia (beim Septimer) entspringt. Die Augen, durch das Herumirren von Gipfel zu Gipfel, von scharfen Felsen auf wilde Gletscher ermüdet, ruhten endlich gerne auf dem üppig grünenden Thale von Schluderns bis Reschen, seinen freundlichen Ortschaften und den theilweise sichtbaren Seen.

Doch die Zeit mahnte zum Aufbruch, wollten wir noch vor der Nacht unsern Lagerplatz bei der Schafhütte erreichen. Es kam mir schwer an, die erhabene Warte, deren entzückende Aussicht ich kaum erst begrüßt hatte, schon nach einer Stunde wieder zu verlassen; denn gerne hätte ich oben noch länger geschaut, beobachtet, und mir Manches aufgezeichnet; ja selbst das ausnehmend günstige Wetter lockte, noch zu verweilen, da während unsers ganzen Auf-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

enthaltes eine solche Windstille herrschte, daß nur selten ein — wirklich erquickendes — Lüftchen über die Oetzthaler Ferner her wehte, das Thermometer im Schatten beinahe 4° R. zeigte, Keiner, obgleich wir in Hemdärmeln waren, etwas von Frost spürte, und ich mit voller Gelenkigkeit schrieb. Nichts störte mich hier, nicht einmal ein Schmetterling oder Vogel, die sonst nicht selten auf hohen Bergspitzen den Ersteiger überraschen, und wohl auch mir willkommen gewesen wären, nur kein beutegieriger Lämmergeier, der uns auf diesem steilen Gipfel übel hätte mitspielen können.

Um halb 2 Uhr packten ich und Strimmer zusammen (den Lex hatte ich, als wir auch vom Gipfel aus seinen Vater nicht nachkommen sahen, gleich anfangs ihm entgegen geschickt); ich überschaute den weiten Umkreis noch einmal, und dann noch einmal, um mir das ganze herrliche Bild desto vollkommener einzuprägen, sendete einen Blick des innigsten Dankes aufwärts, und schied, nicht ohne Wehmuth, von der Spitze, der höchsten, welche ich bis dahin, vielleicht für immer, erstiegen habe. — Wir gingen über die Schneide zurück, ich verhüllte wieder das Gesicht, und Strimmer nahm meinen Frack; wir fuhren dann, immer kecker geworden, von dem Grathe über die Spalte auf dem Rücken weg, wateten, meistens in unserer Spur, den Ferner herab, glitten stehend die abschüssigern Stellen nieder, erblickten schon in einiger Entfernung vom Kochplatze, bevor wir noch auf denselben hinsahen, den davon aufsteigenden und links gebogenen Rauch, und trafen, gerade um 2 Uhr, hinter der zweispitzigen Riffel beide Pichler am Feuer beschäftigt. Das Wiedersehen war desto froher und herzlicher, je abgeschiedener von allen Menschen wir uns wußten, je unangenehmer die frühere Trennung

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

und die gegenseitige Besorgniß auf uns gewirkt hatten. Josele fühlte sich noch nicht ganz wohl, wurde jedoch allmählig besser. „Mir hat der Wein nicht getaugt," sagte er; „meine Sache wäre bisweilen ein Schluck Branntwein gewesen." Er hatte sich am vorigen Morgen zu wenig damit versehen, und weiter keinen mehr verlangt, obschon ich vorläufig wiederholt bemerkt hatte, im Posthause nur zu begehren, was sie brauchten. Wir hofften nun, etwas Warmes — unser Ortlerkaffee — werde ihm auch gut thun; was dann wirklich geschah. Die Kochzeit, durch das Schmelzen des Halbeises und durch die weniger ausgiebige Hitze des Feuers im Freien verlängert, verwendete ich zu barometrischen Beobachtungen und zum Schauen. Aber — wie viel hatte hier die Aussicht an Reichhaltigkeit schon verloren! Mich reute es jetzt von Herzen, nicht noch eine halbe Stunde auf der Spitze geblieben zu sein. Doch dafür wurde, was sonst schwerlich geschehen wäre, diese Höhe gemessen. Selten ein Schaden ohne Nutzen. — Nach dem einfachen Mahle brachen wir ohne Verzug auf; wir hatten hier ohnehin zu lange, bis 18 Minuten vor 3 Uhr verweilt.

Josele führte uns den alten Steig bis unter das bröcklige Wandl, wo er dem Lex befahl, mir das Seil um die Brust zu schlingen, und dasselbe fest haltend hinten nach zu steigen. Etwas betroffen erklärte ich, dieß sei unnöthig, und zeige ein schlechtes Vertrauen. Allein er gab mir gute Worte, und meinte: „Es ist halt doch sicherer, und geht geschwinder; — wir haben hohe Zeit!" Dem lieben Alten zu Gefallen willigte ich ein, merkte aber bald, daß mir damit nicht gedient sei; denn aus zu großer Besorgniß, ich möchte abfallen, zog Lex das Seil gewöhnlich so straff an, daß es mir einschnitt, und ich öfters zurückrufen

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

mußte: „So laß doch nach; du thust mir ja weh, und ich kann nicht recht vorwärts;" auch hatte ich so zu wenig Raum, den unter ihm los gewordenen Steinen auszuweichen. Ohnehin war dieser Weg, den Josele links von unserm vorigen eingeschlagen hatte, obwohl minder steil und gefährlich, wie jener hinauf, doch der lockern Stellen und des vielen Geschiebes wegen lästiger, und nur herab brauchbar. Bei aller Vorsicht konnten wir das Abgehen der Steine bisweilen nicht vermeiden, und an manchen Stellen mußte immer der Folgende warten, bis der Vordere, seitwärts ausgewichen, nichts mehr fürchten durfte. Der alte Pichler, immer wieder voran, wagte sich nicht selten auf Vorsprünge der Stellen hinaus, und spähte, wie wir über das nächste Wandl hinabkämen. Sein oftmaliges Ausweichen nach Einer Seite hin wurde mir bedenklich, und ich erinnerte ihn: „Aber halten wir uns denn nicht zu weit links? so können wir zuletzt nicht mehr über die untern Wände hinab!" „Laßt nur mich gehen," war seine ganze Antwort. Und wirklich traf der erfahrne Mann genau den Anfang der obern Schneerinne. In derselben herabsteigend, machte er uns auf die neuen Flecke aufmerksam, welche das seit der Frühe abgegangene Gerölle geschlagen hatte. Während ich hier rückwärts mit der linken Hand mich an einem Steine festhielt, traf mir ein kleinerer den Nagel eines Fingers so stark, daß augenblicklich Blut unterlief; — die einzige körperliche Verletzung vom Ortler, und ein Merkmal, das sich erst nach 3 Monaten verlor. Ueber den abgeklüfteten Felsklotz gingen wir nur einzeln und vorsichtig, betraten sodann die untere Schneerinne, eilten durch dieselbe dem letzten Wandl zu, über welches uns das Seil, wie hinauf, wieder helfen mußte, und erreichten 12 Minuten nach 5 Uhr den untern Ferner.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Auf diesem wurde der alte Weg, so weit wir ihn fanden, eingehalten. Bei der stärkern Senkung des Thalferners aber wollte Josele, einen Umweg zu ersparen, in der Nähe der Wände bleiben; jedoch unübersteigliche Klüfte zwangen uns, etwas zurückzugehen, und die aufgesteckte Gerte zu suchen. Wir fanden sie, und folgten nun der Richtung des durch die Wärme angelaufenen Baches so weit, bis er sich durch ein großes Loch rauschend in die dunkle Tiefe stürzte. Bald darauf, als wir einen Eishügel überschreiten wollten, tönten unsere Tritte hohl; wir wichen ihm sogleich aus, und suchten, dadurch gewarnt, aus dem Ferner zu kommen. Diesem waren wir ohnedem schon zu lange nachgegangen, und mußten nun dafür quer über eine breite Plaike hin das Bergl ansteigen, um zu unserm Nachtlager zu gelangen, welches wir gegen ¼ über 8 Uhr, nachdem die einbrechende Nacht uns das Gehen auf dem rauhen Boden und in dem Gehölze ziemlich unsicher gemacht hatte, endlich erreichten. Schon beim Herabsteigen über die Wandln hatten sich einzelne Wolken gezeigt, von der Mitte des untern Ferners zurück sah ich bereits dichten Nebel am obern, und jetzt war der Himmel beinahe ganz bedeckt, welcher Umstand das Dunkelwerden beschleunigte.

Unsern Lagerplatz fanden wir unberührt; es wurde Feuer angemacht, gekocht, und zugleich bestimmt, daß Strimmer in aller Frühe nach Trafoi hinabgehe, um Anstalt zu treffen, daß ich in der Kirche bei den drei heiligen Brunnen Messe lesen könne. — Im Verhältnisse zu der großen Anstrengung spürte ich wenig Müdigkeit, und selbst diese wurde durch das Schlafen auf dem kühlen Boden so vollkommen ausgezogen, daß ich am folgenden Morgen nicht das geringste mehr davon empfand, und

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

beinahe Lust gehabt hätte, den Ortler wieder zu besteigen.

Am 14. früh machte ich hier noch barometrische Beobachtungen; wir verließen um 5¼ Uhr unser trauliches Ruheplätzchen, und gelangten, ohne besonderes Hinderniß, gleich nach 6¼ Uhr bei der Kirche an, als eben Strimmer mit einigen Personen aus Trafoi sich näherte. Unter diesen befand sich der Postmeister, welcher mir zwei Billeten vom Freiherrn v. Metzburg, Vizepräsidenten des k. k. General-Rechnungs-Direktoriums in Wien, und seiner Familie überreichte; sie hatten von der Franzenshöhe uns beobachtet, und wollten mir ihren Glückswunsch und ihre Theilnahme ausdrücken. Von der nämlichen Höhe aus bemerkte der Postmeister mit Hülfe seines Perspektives, wie Josele und Lex über den obern Ferner herabgingen. „Nicht wenig klopfte mir das Herz," erzählte er uns, „als ich auf einmal die Pichler eine ziemliche Strecke weit schnell einer breiten Schlucht zufahren sah; ich glaubte, sie seien gefallen, und werden verunglücken; aber plötzlich hielten beide an, und standen auf. Nach dem Schrecken athmete ich wieder leichter." Alle Anwesenden, erfreut über unsere glückliche Zurückkunft, wohnten meiner stillen Dankmesse bei, worauf ich das Frühstück, welches der Postmeister besorgt hatte, nahm, und bei schon beginnenden Strichregen nach Trafoi zurückkehrte.

Hier blieben wir über Mittag, wo die Unterhaltung, bei der Anwesenheit mehrerer Fremden, durch gegenseitige Mittheilung sehr belebt wurde; und da sich besonders der Postmeister für den Ortler eingenommen zeigte, so bemerkte ich ihm: „Es ist nicht zu verwundern, daß ein Ortler den andern lobt." Er und der Berg haben nämlich den gleichen Namen. — In Trafoi, wo Strimmer zurückblieb, zahlte

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

ich ihn mit 4 Dukaten aus; eben so viel bekam Lex, und 50 fl. Josele in Churburg. Vor der Reise war der Führerlohn gar nicht erwähnt worden; 90 fl. wurden nachher von ihnen verlangt, und ich gab, vollkommen zufrieden, dem Strimmer wie dem Lex statt 20 fl. 4 Dukaten in Gold.

Nach halb 4 Uhr ließ der Postmeister anspannen, und fuhr uns selbst nach Prad. Ich trennte mich hart von ihm; denn er hatte mir viele freundschaftliche Theilnahme bewiesen, und ich muß ihm das ehrenvolle Zeugniß geben, daß ich die Bedienung in seinem Gasthause nicht nur gut und schnell, sondern auch sehr billig gefunden habe. In Churburg angekommen, ward ich von der gräflichen Familie mit Freude empfangen, und freundschaftlichst eingeladen, in ihrem Schlosse länger zu verweilen, und von dort aus noch weitere Ausflüge zu machen. Ich nahm das gütige Anerbiethen an, und besuchte mit dem Grafen das Stift Mariaberg, allein das Münster-Thal, dann Bozen und Völs, und erstieg endlich die Remmsspitze. Der Aufenthalt in Churburg und mein Abschied von der gräflichen Familie am 4. September werden mir unvergeßlich bleiben; auch erinnere ich mich noch mit Vergnügen meines Zimmers, welches, in der Richtung gegen den Ortler, mir seinen obern Ferner an heitern Morgen beim ersten Erwachen im röthlichen Lichte zeigte, während die Umgebungen noch vom Halbdunkel bedeckt waren. Bei ungünstiger Witterung umgab ihn, bald mehr, bald weniger von seinem Gipfel herab ein Flockenschleier; nur am 27. August, nach einem sehr warmen und heftigen Sirocco, sah ich seine höchste Spitze im Regen.

Von Churburg reisete ich über Innsbruck nach Salzburg, und nahm unter Weges in Nauders bei der Kirche, wo über eine Scharte nur noch der höchste Gipfel des

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Ortlers herüberschaut, zum letztenmale und mit Rührung von ihm Abschied.

Anhang.

I. Benennung der Punkte, welche auf der lithographirten Ansicht des Ortlers (aufgenommen am 15. Oktober 1836) bezeichnet sind: 1. Kirche bei den drei heiligen Brunnen. 2. Auslaufer des Trafoier Ferners. 3. Nachtlager bei der verfallenen Schafhütte. 4. Gegend des von dort aus bemerkten Wasserfalles. 5. Die Riffeln. 6. Dobretta-Thal. 7. Dobrettaspitze. 8. Hohe Eisrinne. 9. Schuttkegel derselben. 10. Höhe des Ueberganges, und 11. Eintritt in den Ferner. 12. Trafoier Ferner. 13. Hinterer Ortler-Ferner. 14. Aufgang zum obern Ortler-Ferner. 15. Richtung gegen die höchste Spitze des Ortlers.

II. Die vom Ortler mitgenommenen Steine schliff und polirte ich in Salzburg. Sie sind sehr feinkörniger Kalkstein, in's Dichte übergehend, sehr dünn geschichtet, in Schliff und Politur einer davon mit lichtgrauem Grunde und graulichschwarzen Flecken, ein anderer mit graulichschwarzem Grunde und dunkelgrauen, abgebrochenen Streifen; dann grauer, feinkörniger Kalkstein mit eingesprengtem Schwefelkies, theilweise mit weißen Kalkspathadern durchzogen; durch das Schleifen und Poliren hat die Farbe des Kalksteines ein graulichschwarzes Ansehen erhalten. Von diesen Steinen ließ ich zwei der schönsten, mit eingestochener Inschrift, zu Uhrgehängen in Gold fassen, aus dem größten aber machte ich einen niedlichen Schwerstein. Auch nahm ich zwei Stücke Kristallbildung mit, welche Josele

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

an der obern Schneerinne von einem etwas überhängenden Felsen abgeschlagen hatte. Sie sind kristallisirter Kalkspath, auf derbem, tropfsteinartigem Kalkspath, der sich lagerförmig gebildet hat; das erste Stück mit einem Ueberzuge von tropfsteinartigem Kalkstein von grauer und rother Farbe; auf dem zweiten saß ein zolldicker verwitterter, sehr feinkörniger, durch Eisenoxid bräunlichroth gefärbter Kalkstein, welcher sich ziemlich leicht von den Kristallen löste, und ihren Abdruck vertieft zeigt. Endlich hatte Josele am 12. vom Dobretta-Thale einen der Steine, die von den Wänden des Ortlers herabgefallen waren, mitgebracht. Er ist ein bläulichgrauer, schieferiger Kalkstein, der ein dichtes Ansehen hat, mit vielem Schwefelkies gemengt.

III. Zu Höhenmessungen bediene ich mich schon seit dem Jahre 1822 eines sogenannten Gefäß- oder Stockbarometers mit seinem Thermometer, und zweier freien für die äußere Luft im Schatten. Zu Salzburg wird in meiner Wohnung, 33 Fuß über dem Universitätsplatze, nach trigonometrischen und barometrischen Bestimmungen 1337 Fuß über dem adriatischen Meere, während meiner Reisen täglich neunmal zu gewissen Stunden an zwei Barometern und einem Thermometer im Zimmer, so wie an einem Thermometer im Freien und im Schatten gegen Norden korrespondirend beobachtet; wodurch leicht der jedesmalige Stand derselben für meine Aufschreibungen, wenn sie nicht gerade gleichzeitig treffen, zu finden ist. Meine Instrumente sind alle nach eigener Angabe verfertigt, von mir selbst mit größtem Fleiße gefüllt und regulirt, auch vor und nach dieser Reise untereinander öfters genau verglichen worden, wobei sich zeigte, daß mein mitgenommenes Barometer während derselben nur eine sehr geringe Veränderung erlitten habe; und sogar diese wurde bei der

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Zusammenstellung der Beobachtungen berücksichtigt. Alle gefundenen, zur Berechnung gehörigen Barometerstände reduzirte ich auf das Heberbarometer, dessen absolute Richtigkeit ich durch das einfache Mittel erhalte, daß ich es alle halbe Jahre mit einem andern, ebenfalls rein ausgekochten Heberbarometer, welches sonst immer umgestürzt hängt, vergleiche, und so viel dazu rechne, als es zu tief steht. — Das Reisebarometer ist mit einer Stellschraube versehen, durch welche beim Gebrauche die untere Fläche des Quecksilbers mit Beihülfe eines Schwimmers jedesmal auf den nämlichen Punkt gestellt, zum Tragen aber das Quecksilber so im obern Ende der Röhre angeschlossen wird, daß es nicht sinken kann, also dieselbe auch die schnellste Bewegung nach jeder Richtung aushält, aber auch bei erhöhter Temperatur nicht zerspringt, indem nach Verhältniß des Druckes Quecksilber in den Behälter entweicht. Besonders dieser Vorrichtung verdanke ich die unverletzte Erhaltung des Barometers während der Ortlerreise, und zum Theil der Vorsicht, daß ich, wenn gleich mit mancher Belästigung, dasselbe immer selbst trug. — Da Salzburg für meine Messungen sehr weit entlegen ist, so hoffte ich in dem nähern Innsbruck zahlreiche Gegenbeobachtungen zu erhalten, mußte mich jedoch mit den gewöhnlichen, täglich um 7, 2 und 9 Uhr, begnügen, welche mir zwar zur Vergleichung willkommen, aber leider nicht hinreichend waren. Schade, daß ich mich um 2 Uhr nicht mehr auf der Ortlerspitze befand, wodurch die Beobachtung in Innsbruck für mich verloren ging; auf der Remmsspitze hingegen konnte ich sie zu derselben Stunde benutzen. Ich verglich daher öfters die zwei nächsten Stazionen miteinander, wenn sich bei kurzer Zwischenzeit und dem ordentlichen Gange der Veränderungen an den Instrumenten für die eine derselben

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

mit ziemlicher Sicherheit interpoliren ließ. Die bei ungünstigen Verhältnissen gemachten Beobachtungen wurden nicht berücksichtigt; weswegen z. B. der 27. August, wo starker Sirocco und Regenwetter herrschten, übergangen ist. Die Höhenunterschiede berechnete ich nach Prof. S. Stampfer's kleinen Tabellen, und nach dessen Logarithmen-Tafeln, Salzburg bei Duyle, 1818 und 1824. — Die Tabelle nennt in der ersten Spalte die gemessenen Orte; bei Innsbruck ist das trigonometrisch zu 1767 Pariser Fuß bestimmte Pflaster der Jesuitenkirche, worauf ich die treffende Aufschreibung reduzirte, angenommen; in der zweiten zeigt die erste Zahl den Tag, die zweite den Monat; die dritte gibt die Stunden mit ihren Zehnteln; die fünfte enthält den Stand des Barometers in Pariser Linien und ihren Hunderttheilen, und zwar b′ an der gemessenen, b an der korrespondirenden Stazion; die sechste zeigt auf dieselbe Weise die Grade nach Reaumur am fixen Thermometer, und die siebente am Thermometer im Freien und im Schatten; die achte gibt das Resultat aus den drei vorigen Spalten, und die neunte die Höhe über dem adriatischen Meere; wobei bemerkt wird, daß die kleiner gedruckten Ziffern die Höhe aus den zwei Berechnungen einzeln, die größern dazwischen aber das Mittel derselben ausdrücken.

IV. Barometrische Beobachtungen,

welche

bei Gelegenheit der Ortlerreise im Jahre 1834 gemacht wurden.

Ort.	Tag	Stunde	Zahl	b′	T′	t′	also b′ über	
	der Beobachtungen.			b	T	t	b	dem Meere.
				‴	°	°	Pariser Fuß.	
Telfs, Post.	8/8	7,2 früh	5	317,19	16,67	15,64	588	1925
	7/9	8,1—11,3 fr.		324,32	17,00	16,45		
Imst, Post.	8/8	1,4—4,7	8	310,52	18,44	17,37	1121	2458
	5/9	4,8—7,5 Abends						
	6	6,4 u. 6,7 fr.		323,69	17,19	18,98		
Landeck, Post.	8/8	8,0 u. 8,6 Ab.	6	309,99	16,03	17,09	1137	2474
	5/9	10,8—2,1		323,51	17,22	19,21		

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Ried, Post.	9/8	7,8—9,0 fr.	4	307,69	13,48	11,76	1313	2650
	5/9	8,3 fr.		323,70	16,01	14,45		
Pfunds, Post.	9/8	11,5—12,8	6	303,76	15,36	13,80	1643	2980
	4/9	7,1 u. 8,0 Ab.						
	5	5,4 fr.		323,34	16,32	15,80		
Finstermünz, Innbrücke.	9/8	1,4 u. 1,6	4	303,42	15,37	14,98	1673	3010
	4/9	5,9 u. 6,1 Ab.		323,24	16,89	17,75		
Nauders, Post.	9/8	3,4—4,9 Ab.	5	290,64	16,51	14,37	2822	4159
	4/9	4,9 u. 5,1 Ab.		323,26	16,70	17,56		
Brennerkapelle, oder höchster Punkt der Straße zwischen Nauders und Reschen, vergl. mit Graun und Salzburg.	4	3,8 u. 4,0 Ab.	2	286,80	16,01	15,42	50	4599
				287,38	16,56	15,58	3261	4598
				324,01	17,17	20,60		4598

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Ort.	Tag	Stunde	Zahl	b′	T′	t′	also b′ über	
	der Beobachtungen.			b	T	t	b	dem Meere.
				‴	°	°	Pariser Fuß.	
Graun, Fußboden der Kirche.	9/8	8,0 Ab.	5	286,56	14,80	11,26	3212	4549
	10	4,4 u. 5,5 fr.						
	4/9	2,2 u. 2,9		323,86	16,08	16,98		
Haid, Straße beim obern Wirth, zunächst der Kirche gegenüber, vergl. mit Graun und Salzburg.	4	11,3—1,0	4	289,21	15,18	13,15	—139	4410
				287,79	16,80	13,48	3069	4408
				324,71	16,99	19,81		4406
Mals, Post.	10/8	7,1 u. 7,9 fr.	5	301,13	14,11	12,77	1934	3271
	4/9	8,6—9,3 fr.		324,26	15,49	14,38		
Schloß Churburg, Fußboden der Kapelle.	10—11/8	11,7—11,0	30	302,21	14,87	13,76	1773	3110
	15 u. 17	7,5 fr. — 5,1 Ab.						
	28—29	6,2 fr. — 4,4 Ab.		323,33	16,00	15,13		
	31/8—3/9	6,2 fr. — 4,4 Ab.						

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Prad, Post.	11/8	1,5 u. 2,0	4	303,96	17,34	16,02	1561	2898
	14	5,4 u. 5,8 Ab.		322,26	15,88	16,08		
Trafoi, Post.	11	3,7—8,0 Ab.	9	281,57	12,52	13,09	3556	4893
	12	6,4—2,2						
	14	2,1—3,4		322,53	15,43	15,11		
Kirche bei den drei heil. Brunnen.	12	4,1 u. 4,3 Ab.	4	281,07	13,77	12,08	3635	4972
	14	7,3 u. 9,7 fr.		322,86	15,81	16,10		
„Bergl," Nachtlager bei der verfallenen Schafhütte.	12	6,2—7,6 Ab.	5	265,81	7,71	7,05	4990	6327
	14	4,8 u. 5,1 fr.		322,80	15,39	14,85		
Anfang des obern Ortlerferners.	13	2,1 2,3 2,6	3	225,36	9,92	5,99	9402	10739
				322,64	16,07	21,97		

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Ort.	Tag	Stunde	Zahl	b′	T′	t′	also b′ über	
	der Beobachtungen.			b	T	t	b	dem Meere.
				‴	°	°	Pariser Fuß.	
Ortlerspitze.	13	12,7—1,5	4	213,78 / 322,84	3,95 / 15,98	3,82 / 21,60	10707	12044
Taufers, beim schwarzen Adler.	16	7,3 u. 7,6 Ab.	2	292,92 / 322,03	13,85 / 15,16	13,84 / 15,09	2489	3826
Münster, Kapuziner-Hospizium.	16	9,1 / 10,2 / 10,9 fr.	3	293,06 / 322,45	14,51 / 15,97	16,63 / 16,83	2536	3873
S. Maria, beim Wirth Adam Wott.	16	12,4 / 2,4 / 5,8	3	288,69 / 322,18	16,18 / 16,26	16,26 / 18,58	2932	4269

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Laas, Kronwirth.	18	7,9—9,3 fr.	6	305,32	15,96	14,31	1307	2644
	26	12,0—2,0		320,78	16,13	16,76		
Schlanders, Kreuzwirth, vergl. mit Latsch und Salzburg.	18	10,5 10,6 10,7	3	310,25	18,12	16,49	202	2200
				312,56	17,40	16,73	851	2194
				320,18	15,47	14,78		2188
Latsch, Hirschenwirth.	18	12,0—2,4	6	313,05	17,79	17,46	661	1998
	26	9,3 u. 9,6 fr.		320,79	16,07	16,05		
Naturns, Pfarrhof.	18	5,0 u. 6,2 Ab.	9	316,63	16,85	15,71	352	1689
	19	7,4 fr.						
	24	10,1 u. 5,0						
	25	9,4 u. 3,2		320,80	15,91	14,96		
	26	7,0 u. 7,5 fr.						
Töll, Zollhaus, vergl. mit Naturns und Salzburg.	24	8,0 u. 8,2 fr.	2	318,75	16,98	15,58	—125	1564
				317,28	17,32	18,08	220	1560
				321,37	16,36	14,69		1557

©Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Ort.	Tag	Stunde	Zahl	b′	T′	t′	also b′ über	
	der Beobachtungen.			b	T	t	b	dem Meere.
				‴	°	°	Pariser Fuß.	
Meran, Doppeltadlerwirth (Schgör), vergl. mit Mais und Salzburg.	19	9,4 / 9,8 / 10,1 fr.	3	325,19	18,69	17,37	36	1043
				325,58	18,06	17,42	—293	1046
				321,43	15,98	16,43		1044
Schloß Tirol, Fußboden der Kapelle, vergl. mit Mais und Salzburg.	23	5,1 u. 5,4 Ab.	2	314,01	18,49	18,61	1000	2012
				325,89	18,60	19,86	673	2011
				321,86	17,10	19,35		2010
Mais, Pfarrhof.	19	11,3—2,4	6	325,58	18,94	20,44	—325	1012
	23	1,1—2,9		321,54	16,89	19,68		
Terlan, Gradlwirth, vergl. mit Mais und Salzburg.	19	5,2 u. 5,6 Ab.	2	326,61	23,04	22,34	—130	882
				324,80	19,56	22,08	—453	883
				320,71	16,45	19,06		884

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Bozen, Hasische Apotheke.	20	1,5 u. 3,0	4	327,06	19,36	19,02	—465	872
	23	8,0 u. 8,4 fr.		321,25	16,64	18,72		
Steg, Wirthshaus.	20	6,3 u. 6,7 Ab.	4	323,29	19,61	19,31	—212	1125
	22	3,6 u. 4,6 Ab.		320,56	16,94	19,42		
Völs, Kofler'sches Landhaus, 1 Stiege.	21	6,8—6,0	8	304,06	16,95	15,28	1409	2746
	22	5,6—1,6		320,59	16,56	17,19		
Peterbühel, Kirchthür, vergl. mit Völs.	21	10,7 11,4 11,9	3	302,65	18,48	16,55	87	2833
				303,55	17,22	16,67		
Aeußerer Rumhof.	29	7,8—8,4 Ab.	4	278,23	13,19	9,17	3830	5167
	30	6,3 u. 6,6 Ab.		322,41	16,27	15,83		

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

Ort.	Tag	Stunde	Zahl	b′	T′	t′	also b′ über	
	der Beobachtungen.			b	T	t	b	dem Meere.
				‴	°	°	Pariser Fuß.	
Unteres Ende des obern Nemmsbodens, oder Gränze des schlanken Baumwuchses, vergl. mit dem Rumhof und mit Salzburg.	30	4,7 u. 4,9 Ab.	2	257,23	12,06	9,12	2031	7198
				278,28	13,11	12,40	5867	7201
				321,79	16,64	19,24		7204
Nemmsspitze.	30	8,7—3,0	7	231,61	3,95	3,16	8528	9865
				322,68	16,63	18,97		
Nemmsspitze, vergl. mit dem Pflaster der Jesuitenkirche in Innsbruck, und wieder mit Salzburg.	30	1,5 u. 2,5	2	231,69	5,48	4,11	8094	9861
				316,69	16,03	20,58	8536	9867
				322,26	16,96	20,15		9875
Nasserent, Post, vergl. mit Imst und Salzburg.	6/9	8,8—12,5	5	309,10	16,69	18,29	152	2610
				310,77	15,52	18,44	1265	2606
				324,04	17,43	19,56		2602

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Höchster Punkt der Straße zwischen Nafferent und Miemingen, vergl. mit Nafferent und Salzburg.	6	1,2 u. 1,4	2	298,75	21,67	20,11	904	8510	
				308,55	17,34	21,98	2183	3515	
				323,47	18,12	22,32		5520	
Obermiemingen, Post, vergl. mit der vorigen Straßenhöhe und mit Salzburg.	6	3,3—6,6 Ab.	5	307,08	19,31	21,11	—775	2740	
				298,59	21,67	20,15	1405	2741	
				323,27	18,08	21,56		2742	

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: 1837_3

Autor(en)/Author(s): Thurwieser Peter Karl

Artikel/Article: Die Ersteigung der Ortlerspitze im August 1834. 89-163